



**STADT
REGENSBURG**

INFORMATIONEN ZUR STADTENTWICKLUNG

**STATISTISCHER
VIERTELJAHRESBERICHT
1. QUARTAL 2001**

**Ansprache des
Oberbürgermeisters
zum Neujahrsempfang**

**Haushaltsrede des
Stadtkämmerers**



Planungs- und Baureferat - Amt für Vermessung und Statistik

Statistische Informationen der Stadt Regensburg

	Seite
Inhalt	
Ansprache des Oberbürgermeisters zum Neujahrsempfang	3
Haushaltsrede des Stadtkämmerers	8
Tabellenteil	15
Abbildungen	25

Erläuterungen

Alle Angaben beziehen sich auf das Gebiet der Stadt Regensburg nach dem neuesten Stand, soweit nichts anderes vermerkt ist. Bestandszahlen gelten für das Ende der jeweiligen Berichtszeit. Soweit vorliegend, werden die Daten des Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung, im übrigen eigene Daten und Meldungen städtischer und außerstädtischer Stellen veröffentlicht. Abweichungen in den Summen ergeben sich durch Runden der Zahlen.

Zeichenerklärung:

- ... Angabe fällt später an
- Zahlenwert genau Null
- . Zahlenwert unbekannt
oder Veröffentlichung nicht möglich
- 0 Zahlenwert weniger als die
Hälfte der verwendeten Einheit
- r berichtigte Angabe

Herausgeber

Stadt Regensburg
Amt für Vermessung und Statistik
Abteilung Statistik
93047 Regensburg

Juli 2001

Verantwortlich: Waldemar Hofmann Tel. 507-1660
Sachbearbeitung: Reinhold Liedel Tel. 507-4663



Die aktive Bürgergesellschaft als Voraussetzung für eine lebens- und überlebensfähige Gemeinschaft

**Ansprache von Oberbürgermeister Hans Schaidinger
zum Neujahrsempfang 2001 am Freitag, 12. Januar 2001**

Frau Bürgermeisterin Anke, Herr Bürgermeister Weber und ich hatten im wahrsten Sinne des Wortes gerade alle Hände voll zu tun, Sie - verehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Gäste - persönlich mit Handschlag zu begrüßen.

Eleanor Roosevelt hat einmal verraten: "Das Geheimnis, tausend Hände am Tag schütteln zu müssen, ohne Schaden zu nehmen, besteht darin, selbst zu schütteln und nicht schütteln zu lassen."

So gesehen hoffe ich, Sie haben die traditionelle "erste Runde" gleichermaßen unbeschadet überstanden wie wir.

Noch einmal also, Ihnen allen ein herzliches Willkommen hier im Reichssaal, auch ein herzliches Willkommen im neuen Jahr und endgültig im neuen Jahrtausend!

Einen besonderen Gruß, aber auch ein hervorhebendes Dankeschön, möchte ich an dieser Stelle an die besonderen Ehrengäste des heutigen Neujahrsempfangs richten:

Es sind Helfer und Mitwirkende, die durch ihren Einsatz und ihre Unterstützung zum Gelingen des Festes der Bayern mit beigetragen haben.

Meine Damen und Herren, ganz gleich an welchem Platz Sie Ihre Arbeit getan haben, Sie haben Hervorragendes geleistet, Sie haben es geschafft, unseren Bürgern und Gästen ein unvergessliches Wochenende zu bereiten, Sie haben oft schwierigste Situationen beispielhaft gemeistert, Sie verdienen unsere Anerkennung, unseren Dank und unseren Applaus!

Das "Fest der Bayern" war als Festereignis nicht nur der Höhepunkt in unserem prallen Kulturkalender für das Jahr 2000, es hat auch für ein Wochenende mehr als eine halbe Million Menschen nach Regensburg gelockt und unsere Stadt nicht nur bayernweit in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gebracht.

So etwas gelingt nur, wenn Menschen bereit sind, sich zu engagieren und initiativ zu werden, wenn Menschen Gemeinsinn entwickeln und sich in ein aktives Miteinander einbringen, wenn Bürgerinnen und Bürger sich mit ihrer Stadt identifizieren.

Jedes gemeinschaftlich getragene Engagement ist eine Stärkung des Bürgersinns, dient damit als Fundament einer stabilen - und nur mit diesem

Bürgersinn - lebens- und überlebensfähigen Gemeinschaft, ist vitaler Ausdruck einer Aktiven Bürgergesellschaft, ist Beleg für die Identifikation des Bürgers mit seiner Stadt.

Eine Gesellschaft, die sich nur auf die fürsorgliche Hand des Staates verlässt, kann nicht gedeihen, denn sie lässt die Mitverantwortung ihrer Bürgergesellschaft verkommen. Das gilt keineswegs nur in Zeiten enger finanzieller Spielräume, wird aber dann besonders offenkundig.

In einer freiheitlich verfassten Gesellschaft brauchen wir eine aktive Bürgerschaft, die die Aufgaben der Gemeinschaft auch als eigene begreift. Gemeinsinn ist nicht Folge sondern eine Voraussetzung für das Zusammenleben der Menschen.

Schauen wir uns in Regensburg um:

Wir haben aus den Erfahrungen die richtige Erkenntnis gezogen, die Bürgerinnen und Bürger stärker an den Entscheidungsprozessen zu beteiligen.

Hier entwickelt sich das, was auch ich seit 1997 Jahr für Jahr hier von dieser Stelle als meinen Wunsch für die Zukunft deutlich gemacht habe, nämlich - eine Aktive Bürgergesellschaft.

Sie zeigt ihr Gesicht in vielen Facetten.

Eine Facette ist auch das Renner-Ensemble Regensburg unter Leitung von Dr. Bernd Englbrecht, einer der Träger des Kulturförderpreises des Jahres 2000. Sie haben es übernommen, uns den Neujahrsempfang 2001 musikalisch zum umrahmen. Dafür gilt Ihnen unser Dank.

Bei uns in Regensburg hat das Jahr 2000 quasi eine Ära der Bürgerbeteiligung, der Runden Tische und Mediationsverfahren eingeleitet. So viele Mitsprachemöglichkeiten hatten die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt noch nie zuvor. Und in diesem Jahr wird ein Querschnitt der gesamten Bürgerschaft in Planungszellen Bürgergutachten zum Regensburg-Plan 2000 formulieren, also bei den Zielsetzungen für die Stadtentwicklung für die nächsten Jahrzehnte ein gewichtiges Wort mitsprechen, zum Wohl der Stadt, zum Wohl der Gemeinschaft und nicht zur Wohltat einzelner Interessengruppen.

Wir befinden uns mitten in einem Wandel der politischen Beteiligungskultur.

Ich danke Ihnen, liebe Regensburgerinnen und Regensburger und ich appelliere an Sie, ja ich fordere Sie geradezu dazu auf, sich noch mehr und möglichst zahlreich und aktiv in diesen Wandel einzumischen.

Viele - leider gerade jene, die am lautesten nach diesem Wandel rufen - haben noch nicht bemerkt, dass er bereits begonnen hat.

Andererseits hört man auch schon warnende Stimmen, die mit der Umstrukturierung politischer Entscheidungsprozesse gleich auch politische Entmachtung befürchten.

Birgt verstärkte Einbeziehung der Bürger in Entscheidungsvorbereitung und Entscheidung nicht Risiken? Ich will das nicht abstreiten und hoffe, damit nicht missverstanden zu werden.

Wir müssen uns bei der Klärung dieser Frage zurückbesinnen darauf, was - gerade auch in der Kommunalpolitik - eine gute Entscheidung ausmacht.

Platon hat in seinen Schriften bereits vier Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung die Antwort gegeben. Er hat vor dem Hintergrund des altgriechischen Verständnisses, dass Staatskunst und Philosophie viel miteinander zu tun haben, die Forderung aufgestellt, dass diejenigen, die in einem Staat an Entscheidungen beteiligt sind oder sie treffen, nicht nur Interessen, sondern Prinzipien haben müssen.

Im Klartext: Nicht die Interessenvertretung, schon gar nicht die Vertretung ganz individueller eigener Interessen, sondern die Überlegung, welche Entscheidung für das allgemeine Wohl die richtige ist, ist oberste Maxime für Entscheidungen in Staat und Gesellschaft.

Allerdings erkannte Platon damals bereits ebenso, dass diese politische Philosophie nur dann verwirklicht werden kann, wenn Staatsmänner und Verantwortungsträger diese methodologische Position mitsamt ihren Konsequenzen ganz oder wenigstens zum großen Teil persönlich akzeptieren und rechtfertigen können und wollen.

Bürgerbeteiligung muss sich diesem Anspruch auch stellen; ebenso wie Stadträte darf die Bürgerschaft nicht nur eigene Interessen oder die ihrer Klientel vertreten, sondern muss das "allgemeine Wohl" im Auge haben, wenn sie einen berechtigten Anspruch auf Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen erheben will.

Nicht der selbsternannte Interessenvertreter, sondern der bewusste Bürger ist gefragt, gerade wenn er keine persönlichen Interessen verfolgt. Zu den Visionen, die man für die Entwicklung un-

serer Stadt in den nächsten 10, 20 Jahren haben muss und darf, gehört für mich auch diejenige einer Stadt mit einer aktiven Bürgergesellschaft.

Ihr kommt sogar eine zentrale Rolle zu, denn die Verwirklichung all unserer sozialen und kulturellen Entwicklungsvorstellungen geht unter dem Dach einer Stadt nur im Einklang mit der Bürgerschaft. Die Gleise, auf denen der Zug unserer Stadt in das 3. Jahrtausend fährt, heißen Bürgerbeteiligung und Bürgerengagement.

Nur darüber werden die verschiedenen Gruppen in der Stadt dauerhaft integriert bleiben und zum Beispiel die heutige junge Generation in die Stadtgesellschaft integriert werden können.

Warum wir im letzten Jahr damit begonnen haben, diese Vision der aktiven Bürgergesellschaft schrittweise in die Tat umzusetzen, hat mit dieser Lektion zu tun, die wir alle beherzigen sollen. Das hat vor allem damit zu tun, dass die Ergebnisse bürgerschaftlicher Partizipation ernst und wichtig genommen werden müssen, ob sie nun schmecken oder nicht.

Dieses Handlungsfeld Partizipation wird noch manche heute nicht geahnte Entwicklung bergen. Gestern hat mein Münchner Amtskollege angekündigt, einen Bürgerentscheid durchzuführen, den die Initiatoren des Bürgerbegehrens gar nicht mehr haben wollten. Sie sehen, vieles ist möglich.

Jedenfalls wollen wir auf dem Feld Bürgerengagement in der Champions-League spielen, auch auf diesem Feld wollen wir alles tun, dass sich durch ein lebendiges, leistungsfähiges und solidarisches Miteinander in der Stadtgesellschaft eine neue Kultur der Verantwortung der Bürgerinnen und Bürger füreinander entwickelt.

Diese Kultur der Menschlichkeit muss politisch zum Ziel haben, eine zivile Ordnung herzustellen, in der die Menschen lernen und praktizieren, dass sie aufeinander angewiesen sind und einander brauchen.

Das ist aus meiner Sicht nicht mehr und nicht weniger als ein erweiterter Wohlfahrtsbegriff, einer, der sogar über die soziale Absicherung Hilfebedürftiger hinausgeht.

Niemand und nichts kann eine Gesellschaft formen, ohne dass die Menschen darin in dem Bewusstsein leben, sich aufeinander verlassen zu können. Das sind existentielle Fragen für den Fortbestand der Zivilgesellschaft, die nach Platon durch politisches Handeln beantwortet werden müssen.

Die Verantwortung des Einzelnen ist wieder mehr gefragt, mehr denn je. Letztendlich ist jeder selbst

dafür verantwortlich, was er aus seinen Fähigkeiten und seiner Lebenssituation macht, auch aus den Chancen und Verpflichtungen in seiner sozialen Umwelt. Eigenverantwortung ist der Weg zu einer Selbstverwirklichung, die nicht auf Kosten anderer vollzogen wird, sondern diesen zugute kommt.

Die Deutschen haben bei dieser neuen - alten - Erkenntnis gewaltige Fortschritte gemacht. Sie haben das Vertrauen in die soziale Marktwirtschaft mit ihrem Anspruch auf Selbstverantwortung wiedergewonnen. 51 Prozent der Bundesbürger stehen heute hinter diesem System, vor drei Jahren waren es nur 37 Prozent, so eine aktuelle Allensbach-Umfrage.

Die Abneigung der Bürger gilt jetzt dem regulierungssüchtigen Staat. Die Bürger haben einen viel weniger ausgeprägten Wunsch nach sozialer Umverteilung, als die Politik gemeinhin unterstellt. Individualismus heißt nicht zwangsläufig Egoismus, und Wertpluralismus heißt nicht, dass alle traditionellen Werte untergehen müssen.

Gerade in Zeiten der Neuorientierung prüft man besonders aufmerksam, was einem die eigene Tradition an aktuellen Richtlinien und Richtwerten für das persönliche Handeln geben kann. Bisweilen wird gerade dann sogar vieles als bemerkenswert wiederentdeckt, was zuvor gewohnheitsmäßig als überkommen und altbacken galt. Regensburg ist mit 40 Jahren erfolgreicher Stadtsanierung und Altstadtvitalisierung ein gutes Beispiel dafür.

Schon deshalb wird auch künftig - trotz neuer Medien, e-commerce, New Economy und globalem Datennetz - Regensburg immer unsere Stadt, unser Regensburg, unsere Heimat bleiben.

Im Gegensatz dazu müssen wir aber auch aufhören, Globalisierung eher als etwas Verwerfliches denn etwas Positives zu betrachten. Unsere derzeitige Entwicklung verdanken wir nämlich der Globalisierung. Und im Rahmen der Globalisierung können wir uns besser entfalten als vorher.

Die Münze Globalisierung hat nämlich eine Rückseite - und die heißt Regionalisierung. Nicht mehr Nationen und Staaten handeln und konkurrieren. Es ist kein Zufall, dass in den letzten zehn Jahren parallel zur Globalisierung sich auch die Idee der Regionalisierung entwickelt hat. Regionen konkurrieren miteinander. Und die Globalisierung ist nicht von der Wirtschaft "erfunden" worden.

Der Begriff "global denken - lokal handeln" kommt aus der Umweltpolitik. Von dort wurde er in die Wirtschaftspolitik transferiert. Und auch Multikulturalität gibt es nicht ohne eine globalisierte Welt, in der dann eben traditionelle ethnische

Räume und Bindungen in neuen Verbindungen aufgehen.

In der sich wandelnden kommunalpolitischen Welt gehört dazu, auch das Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger nach weiter verbesserter Information. Ich darf Prof. Dr. Gertrud Höhler zitieren: "Das Bedürfnis nach "wirklicher Wirklichkeit" wächst dramatisch, weil immer mehr Simulation und virtuelle Präsenz nicht anwesender Gesprächspartner unser Leben bestimmen.

Auch als Medienkunden sind wir deshalb ständig auf der Hut: Wir beobachten, wie die Medien die Welt beobachten, Tag für Tag. Je mehr wir über die Welt der virtuellen Techniken wissen, in der ferne "Realitäten" gefiltert, gewaschen und getönt werden, desto sicherer sind wir: Das Nutzerprinzip muss lauten, unseren Augen nicht zu trauen."

Richtig ist aber auch, dass sich in einer sich so verändernden Gesellschaft natürlich auch die traditionellen Gemeinschaftsformen - ich nenne sie einmal flapsig: die klassischen Schutz-, Identifikations- und Schicksalsgemeinschaften - verändern müssen. Schließlich verändern sich im Zeitalter der Globalisierung nicht nur Abläufe, sondern auch Bedeutungen, Werte und Einschätzungen.

Es zeigt sich zunehmend, dass der Mensch, der sich ohne weiteres weltweite Informations- und Entfaltungsmöglichkeiten schaffen kann, sich auch sehr selbstbewusst herausgefordert fühlt, gerade auch vor Ort den klassischen sozialen Organisationsformen und politischen wie demokratischen Instanzen sein Dasein bewusst zu machen, Paroli zu bieten. Auch das ist eine Folge von Bürgerengagement.

Staat und Politik sind deshalb mehr denn je gefordert, die Akzeptanz, das Vertrauen und damit die Mitwirkungsbereitschaft der Bürger immer wieder aufs Neue zu gewinnen.

Die Menschen wollen Subjekt des Handelns sein, nicht Objekt. Wer will schon behandelt werden, wenn er selber handeln kann.

Deshalb ist es unsere Aufgabe, die Aufgabe der Politik, Strukturen entstehen zu lassen, die den Einzelnen zur Eigenverantwortung ebenso befähigen wie reizen.

Dabei beobachte ich, dass es häufig gerade politische Kräfte sind, die mit der Stärkung der individuellen Verantwortung und dem damit verbundenen Rückzug der Kommune, wie z.B. dem Infragestellen von freiwilligen Leistungen, nicht zurechtkommen.

Kaum zeichnet sich ab, dass neue Wege beschritten werden können, werden sogleich Horrorsze-

narien an die Wand gemalt, dass sich die Kommune aus der Verantwortung um die Wohlfahrt ihrer Bürgerschaft stehlen wolle.

Solche Befürchtungen sind absurd.

Nur: Das Beharren auf angestammten Pfründen gefährdet den Wandel und damit letztendlich auch die Pfründe.

Viel eher muss im gemeinsamen Bemühen die Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen des städtischen Handelns Beantwortung finden - gerade auch mit Blick auf die finanziellen Gegebenheiten.

Das heißt: Man muss auch deutliche Worte finden und unbequeme Meinungen aussprechen dürfen. Von Marie von Ebner-Eschenbach stammt eine wichtige Handlungsanweisung für Politiker: "Nichts macht den Menschen auf Dauer feiger und gewissenloser als sein Bemühen, von jedermann geliebt zu werden."

Meine Damen und Herren, am Beginn eines Jahres wird Inventur gemacht, Bilanz gezogen. Wie sieht sie bei uns aus.

Bei uns steht das wirtschaftliche Wachstum und die gesamte Stadtentwicklung auf soliden Fundamenten, ist robust und entwicklungsfähig.

Bei seinem Besuch Mitte Dezember 2000 in der Oberpfalz sagte der Bundeskanzler: "Im Übrigen gibt es auch in den neuen Bereichen einiges. Wenn ich hier über die aufstrebende Biotech-Szene in und um Regensburg rede, dann merke ich, dass man hier die neuen Chancen erkannt hat, etwas daraus machen will und machen wird."

Danke für das Kompliment, Herr Bundeskanzler!

Dass wir unsere Chancen richtig erkannt und gut genutzt haben, also auf dem richtigen Weg sind, bleibt wohl auch niemandem verborgen, weder regional noch überregional.

Mit Stolz können wir sagen: Nicht nur in Deutschland spielen wir mittlerweile in der 1. Liga mit. Und dort wollen wir auch bleiben, im Interesse unserer Bürgerinnen und Bürger, die in ihrer Heimatstadt genügend attraktive Arbeitsplätze und soziale Leistungen vorfinden wollen. Wir wollen nicht wegen des Glambours in der 1. Liga spielen, sondern wegen der Menschen in unserer Stadt. Arbeitsplätze sind nichts Anonymes, es geht uns um Menschen.

Nach außen werden wir trotz - oder wegen - unserer Erfolge bescheiden auftreten. Wir haben in den letzten Jahren viel Anerkennung erworben, wir wollen keinen Neid erregen. Letzteres be-

kommt man ja im Gegensatz zur Anerkennung geschenkt.

Wirtschaftliche Entwicklung und Effizienz darf ohnehin immer nur Mittel zum Zweck sein. Freiheit und Menschlichkeit lassen sich nicht vom Markt verteilen, der globale Wettbewerb ist kein Garant für Gerechtigkeit und Chancengleichheit. Solidarität entsteht nicht von selbst, sondern sie braucht Strukturen und Kristallisationspunkte, an denen sie wachsen kann.

In den nächsten Jahren wollen und müssen wir viel dafür tun, dass sich die Menschen in unserer Stadt als Teil dieser Entwicklung fühlen, nicht als Zuschauer. Wir werden darauf achten, dass die Bürgerinnen und Bürger "mitkommen".

Wenn ich der Meinung bin, dass unsere Stadtgesellschaft in Zukunft noch mehr als bisher auf den Gemeinsinn ihrer Bürgerschaft angewiesen ist, will ich damit zugleich aber auch zum Ausdruck bringen, dass verstärkter Gemeinsinn, Mitbestimmung und freiwilliges Engagement der Bürgerschaft die Strukturen unserer Sicherungssysteme nur ergänzen, das soziale Netz verstärken, nicht jedoch ersetzen können, nicht ersetzen sollen.

Menschen in Not müssen sich auch weiterhin auf unsere staatlichen Hilfen verlassen können, denn nur so sind sie vor Willkür geschützt.

Wer in Not ist, darf niemals ausschließlich vom Wohlwollen seines Mitmenschen und seines Umfeldes abhängen. Aber das Gegenteil ist eben auch richtig: Ohne solches Wohlwollen, ohne Mitgefühl, ohne Hilfsbereitschaft und Sorge des Einzelnen für seinen Nächsten ist jede Staatsform hoffnungslos überfordert.

Wir wollen und wir müssen diese Chancen nutzen. Wir müssen zugleich aber auch sehr wachsam darauf achten, dass sich die Kräfte des Marktes und der Finanzen nicht so weit verselbständigen, dass sie über Strukturen, Normen und Werte ganzer Gesellschaften, über uns Menschen entscheiden.

Noch einmal: Der Wandel, den uns ein durch Globalisierung bestimmtes Zeitalter, den uns das neue Jahrtausend beschert, verlangt viele Neuankünfte. Die Herausforderung, die wir nicht annehmen, nehmen unsere Nachbarn, unsere Konkurrenten an.

Vor einem Jahr haben wir uns von der Besonderheit der Zahl 2000 faszinieren lassen, heute freuen wir uns darüber, dass wir den Übergang in ein neues Jahrtausend erleben dürfen. Ängste hat es auch gegeben, bis hin zum Weltuntergang. Aber wir sind noch da, wenn wir auch nicht genau wissen, warum.

Die Erklärung findet sich in einer der Gute-Nacht-Geschichten für Leitende und Leidende von Hugo Müller-Vogg. Ich darf zusammengefasst zitieren:

"Als die Menschheit sich dem Millenniumwahn hingab, fasste Gott den teuflischen Plan.

Ohnehin war er mit dem, was er einst in sieben Tagen geschaffen hatte, nicht mehr so recht zufrieden. So beschloss er, die Welt am Silvestertag 1999 von einer Sintflut heimsuchen zu lassen.

Wie schon vor der ersten Sintflut wollte Gott aber einige wenige Auserwählte retten, als Basis für eine neue, bessere Welt. Konservativ, wie Gott ist, entschied er sich für ein bewährtes Modell, die Arche Noah. Er entschied sich für einen deutschen Noah, nicht zuletzt deshalb, weil der Glaube an die Leistungsfähigkeit der Deutschen außerhalb der Bundesrepublik noch recht groß ist, größer als im eigenen Land.

Noah war im Frühjahr von Gott für diese epochale Aufgabe ausgewählt worden. Doch im Herbst war von einer Arche auf der Erde nichts zu sehen. Dort, wo eigentlich ein seetaugliches Gefährt auf Kiel liegen sollte, fand Gott lediglich einen großen, leeren Platz mit einem noch größeren Bürogebäude vor, in dem unzählige Menschen Formulare ausfüllten und Daten in ihre Computer eingaben.

Gott herrschte Noah an: Ich hätte erwartet, dass du meinen Auftrag umgehend ausführst! Und Noah schilderte, was er erlebt und durchlitten hatte, anfangs motiviert und voller Tatendrang.

Doch dann dauerte es einige Zeit, ehe die örtliche Industrie- und Handelskammer die Gründung der ARCHE 2000 GmbH eintrug. Dann kamen Schwierigkeiten mit der Bundesanstalt für Angestellte und der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Da die neue GmbH nur einen einzigen Auftraggeber hatte, verdächtigte man Noah der Scheinselbstständigkeit. Plötzlich wurde Noah das Ziel heftiger Proteste von Umweltschützern. Trotz der Entscheidung für eine ökologisch unbedenkliche Arche aus Holz demonstrierten diese, und zwar gegen die Abholzung der für die Arche benötigten Bäume. Sie wurden unterstützt von Tierschützern.

Aus ihrer Sicht hatte Noah zwei Sünden begangen: Zum einen hatte er nicht alle Krötenarten für Wert gefunden, gerettet zu werden. Zum anderen

weil die ausgesuchten Tiere auf der Arche nicht artgerecht gehalten würden.

Es hatte noch andere Schwierigkeiten gegeben. Trotz hoher Arbeitslosigkeit hatte Noah nicht genügend Arbeitskräfte gefunden.

Seine angeheuerten 630-Mark-Kräfte erschienen nicht mehr, nachdem die Regierung 630-Mark-Jobs finanziell unattraktiv gemacht hatte.

Schließlich kam es zu mehreren wilden Streiks, weil die Gewerkschaft den Arbeitern erfolgreich klar gemacht hatte, dass ihnen ihr Arbeitgeber einen Platz auf der Arche garantieren müsse. Die Aktivitäten Noahs hatten selbst die Vereinten Nationen beschäftigt. Sie legten bei der deutschen Regierung in Berlin Protest dagegen ein, dass die vorgesehene Zusammensetzung der Arche-Besatzung nicht den Gesichtspunkt der ethnischen Ausgewogenheit widerspiegeln.

Noah wollte fortfahren, doch Gott hatte genug gehört. Er unterbrach ihn und sagte: Ich werde keine zweite Sintflut schicken, ihr seid bereits genug bestraft."

Und deswegen scheint die Sonne wieder und wir sind noch da und dürfen in das neue Jahrtausend gehen.

Mein größter Wunsch für den Schritt in das Jahr 2001 ist, dass wir in Regensburg uns darauf besinnen, dass wir unsere Existenz im globalen Gefüge nicht als auf uns selbst zentrierte Individualisten gewinnen können, sondern nur als "Team Regensburg", in dem Not und Gefahr

- gemeinsam gemeistert,
- gemeinsam gearbeitet
- aber auch Erfolge gemeinsam gefeiert werden können.

Das gilt für die Politik, das gilt für die Stadtgesellschaft, das gilt für die Bürgerinnen und Bürger.

Dann können wir allen Herausforderungen, die das neue Jahrtausend uns bringt, auch gemeinsam mit Tatkraft und Zuversicht und der Bitte um Gottes Segen begegnen.

Eine gutes Neues Jahr:

Team Regensburg!

Haushaltsrede des Stadtkämmerers Dr. Jürgen Pätz zur Verabschiedung des Haushaltsplanes 2001

I. Vorbemerkung und Rückblende

Noch im Sommer dieses Jahres habe ich befürchtet, dass der kommende Haushalt unter dem Leitmotiv "Heinerle, Heinerle hab kein Geld" aufgestellt und verabschiedet werden müsste. Dieser Leidensgesang aus dem fidelen Bauern ist uns erspart geblieben, dank der wieder kräftig sprudelnden Gewerbesteuer. Blicken wir zurück auf den Nachtragshaushalt 2000, der die von den Betroffenen teilweise als grausam empfundenen Sparmaßnahmen enthalten hat. Diese summieren sich auf fast DM 30 Mio. und werden zum Jahresende wieder glattgestellt. Zusätzlich verbleibt noch ein erklecklicher Betrag zur Einstellung in die Rücklagen, aus denen zukünftige Haushalte gespeist werden können. Die Krise ist vorläufig überwunden, kann aber wieder ausbrechen, wie sich noch zeigen wird.

II. Konjunkturlage

Das Haushaltspaket ist wie der Sack vom Knecht Ruprecht: Voller guter Gaben, aber auch mit Straftzetteln gefüllt. Schnüren wir ihn auf.

"Von drauß" vom Walde komm ich her;
Ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr!
Allüberall auf den Tannenspitzen
Sah ich goldene Lichtlein blitzen;"

Nicht nur dem Knecht Ruprecht sind die goldenen Lichtlein aufgefallen, sondern auch dem Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, der sich vor zwei Wochen gutachtlich zur Konjunkturlage geäußert hat. Er erwartet für dieses Jahr ein reales Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 3,0 %, nachdem er im vorjährigen Gutachten nur 2,7 % prognostiziert hatte. Für das kommende Jahr 2001 rechnen die Gutachter mit einer realen Wachstumsrate von 2,8 %. Die geringfügige Abschwächung ist auf die hohen Ölpreise zurückzuführen, die den Konjunkturschwung bremsen. Der Export bleibt weiterhin die stärkste Stütze des Wachstums, da die Relation Dollar/Euro sich nicht nachhaltig zugunsten des Euro verbessern wird. Zusätzliche Impulse werden von der Binnennachfrage erwartet, da die Steuerreform sich positiv auf Investitionen und Konsum auswirken wird. Die Sachverständigen kritisieren die zu geringe Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt und sehen hier "immer noch die gravierendste Zielverfehlung der Wirtschaftspolitik". Sie rechnen mit einem Jahresdurchschnittssatz von 9,6 % für heuer und einer geringen Abnahme für das kommende Jahr auf 9,1 %. Die Bundesanstalt

für Arbeit kalkuliert den Jahresdurchschnitt 2000 mit 3,9 Mio. Arbeitslosen und den für 2001 mit 3,6 Mio. Die Besserung bezieht sich dabei weitgehend nur auf Westdeutschland, während in den neuen Bundesländern die Arbeitslosigkeit auf dem hohen Niveau von 17,1 % auch im Jahre 2001 beharren soll, wie der Sachverständigenrat in seinem Gutachten ausführt. Die Lohnabschlüsse haben einen Beitrag zur Arbeitsmarktpolitik geleistet. Der Sachverständigenrat lobt ausdrücklich die Sozialpartner für die moderaten Lohnabschlüsse. Dies gilt auch für den öffentlichen Dienst, was dem Regensburger Haushalt gut getan hat. Im vorigen Jahr hatte der Sachverständigenrat den Anstieg der Verbraucherpreise mit 1,5 % vorhergesagt. Jetzt gelangt er zu dem Ergebnis, dass die Preise im Jahr 2000 um 2,0 % steigen werden. Diese Erhöhung ist fast ausschließlich auf die gestiegenen Ölpreise zurückzuführen und zeigt die Begrenztheit von Prognosen. Für das Jahr 2001 erwarten die Experten eine Steigerung des Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte von 2,0 %.

Insgesamt sind die konjunkturellen Rahmenbedingungen für den Regensburger Haushalt recht günstig bei ansprechendem Wachstum, relativer Preisniveaustabilität, aber noch unbefriedigender Arbeitsmarktlage.

III. Finanzausgleich

Nicht nur die Konjunktur beeinflusst unseren Haushalt, sondern auch der facettenreiche Finanzausgleich im weiteren Sinne.

Aber lassen wir dazu Knecht Ruprecht zu Wort kommen.

"Und droben aus dem Himmelstor
Sah mit großen Augen das Christkind hervor.
Und wie ich so stolcht durch den finsternen Tann
Da rief's mich mit heller Stimme an:
"Knecht Ruprecht," rief es, "alter Gesell"
Hebe die Beine und spute dich schnell:"

Man muss sich schon sputen, wenn man aus dem Topf der Finanzausgleichsmittel eine kleine Gabe erlangen will, denn der Finanzminister, Herr Prof. Dr. Kurt Faltlhauser, ist ein strenges Christkind, der in seinen Goldsack nicht so leicht hineingreifen lässt. Sein Ziel ist ein Haushalt ohne Nettoneuverschuldung. 1999 ist ihm das gelungen, denn er hat den Schuldenstand um DM 400 Mio. verringert. In diesem Jahr will er ein ähnliches Ergebnis vorlegen. Da bleibt es nicht aus, dass die Kommu-

nen am strengen Zügel geführt werden. An zwei Beispielen soll das demonstriert werden. Im Schulbaubereich sind für Regensburg die Fördersätze drastisch gesunken. Noch 1992/93 erhielten wir 45 % für den Neubau der Hauptschule an der Clermont-Ferrand-Allee und die Generalsanierung der St. Wolfgang-Schule. 1995/96 waren es nur noch 39 % für die Generalsanierung der Hans-Herrmann-Schule II. Bauabschnitt und die Generalsanierung der Berufsschule I 1. Finanzierungsabschnitt. 1999 sind es noch 34 % für die Sanierung der Grund- und Hauptschule St. Konrad und die Generalsanierung der Berufsschule I 2. Finanzierungsabschnitt. Ich bin gespannt, in welchem Ausmaß und in welchem Tempo die Fördersätze noch absacken werden.

Die Bezirksumlage belastet unseren Haushalt sehr. Es könnte allerdings leichter sein, wenn der Freistaat sich zu einer Aufstockung der Mittel nach Art. 15 FAG entschließen könnte. Diese Mittel betragen für 2001 DM 550 Mio. für alle sieben Bezirke und sind seit Jahren nicht erhöht worden, obwohl die Wirkungen der Pflegeversicherung mittlerweile verpufft sind. Der Bezirk Oberpfalz ist bei wachsenden Sozialausgaben gezwungen, den Umlagesatz zu erhöhen. Ursprünglich wollte er den Umlagesatz um 2,5 Punkte anheben von gegenwärtig 21,5 % auf 24 %. Diese Steigerung hätte für Regensburg DM 5,5 Mio. bedeutet. Nach neueren Informationen soll der Umlagesatz nun um 1,2 Punkte angehoben werden. Es wird zugunsten des Bezirkes Oberpfalz ein anderer Verteilungsmodus innerhalb der sieben Bezirke angestrebt und gleichzeitig soll die Verschuldung des Bezirkes Oberpfalz wachsen. Wenn in den folgenden Jahren die Kommunen nicht stärker belastet werden sollen, bleibt nur eine Anhebung der staatlichen Mittel nach Art. 15 FAG. Fazit bleibt, der Bezirk muss sich verschulden, damit der Freistaat sich entschulden kann. Unabhängig von jeder parteipolitischen Überlegung können Kommunen diese Art der Finanzausgleichspolitik nicht gut heißen. Für unseren Haushalt bedeutet die Steigerung des Umlagesatzes um 1,2 Punkte eine Mehrbelastung von DM 2,6 Mio. DM 2,2 Mio. haben wir bei der Bezirksumlage eingesetzt, die sich auf DM 49,5 Mio. im Ansatz beläuft. Der Rest wurde vorausschauend in der Allgemeinen Deckungsreserve untergebracht.

Es gibt aber auch Positives über den Finanzausgleich zu berichten. Die gesamten Schlüsselzuweisungen des Freistaates Bayern steigen 2001 gegenüber 2000 um DM 180 Mio. oder 4,8 % auf über DM 3,9 Mrd. Davon kann Regensburg einen Anteil von DM 28 Mio. erwarten, was DM 3,3 Mio. über dem Ansatz dieses Jahres liegt. Die hohe Steuerkraft in 2000 aufgrund der guten Gewerbesteuererinnahmen verursacht zwei Jahre später (2002) ein Absacken der Schlüsselzuweisungen auf ca. DM 13 Mio. Zum Ausgleich dafür müssen in

diesem Jahr Rücklagen gebildet werden, die 2002 wieder eingesetzt werden können. Dies ist ein normaler Vorgang, bedingt durch das System des Finanzausgleiches.

Zur Bewältigung des Schülerberges werden die Mittel zur Finanzierung der Schülerbeförderung um DM 30 Mio. angehoben, um die Ausgleichsquote auf rund 60 % halten zu können. Nach wie vor besteht die kommunale Forderung, die Deckungsquote auf 80 % anzuheben, wie es vor Jahren versprochen wurde.

Insgesamt können die Kommunen mit dem Finanzausgleich noch zufrieden sein, wenn auch ein wachsames Auge auf die Wirkungen der Entschuldungspolitik geworfen werden muss.

IV. Steuerreform, Einkommensteueranteil und Gewerbesteuer

Für die kommenden Haushalte wurden die Karten neu gemischt, denn die Steuerreform wird schon zum 01.01.2001 und nicht wie ursprünglich geplant zum 01.01.2002 in Kraft gesetzt mit Auswirkungen für die Einkommensteuer und die Gewerbesteuer. Das Christkind kündigt es dem Knecht Ruprecht mit der Botschaft an:

"Die Herzen fangen zu brennen an,
Das Himmelstor ist aufgetan,
Alt' und Jung' sollen nun
Von der Jagd des Lebens einmal ruhn;
Und morgen flieg ich hinab zur Erden
Denn es soll wieder Weihnachten werden."

Herr Bundesfinanzminister Hans Eichel hat uns allen eine Weihnachtsfreude beschert. Er kam herab geschwebt im Kerzenschein und hat nach jahrelangem Streit dafür gesorgt, dass wir uns an der Steuerfront bis mindestens 2005 ausruhen können. Was hat der Regensburger Haushalt davon?

Das Aufkommen des Einkommensteueranteiles wird dieses Jahr rund DM 87,5 Mio. betragen. Die Reform der Einkommensteuer führt zu geschätzten Verlusten von DM 8,6 Mio., so dass für 2001 DM 78,9 Mio. verbleiben. Der Verlust wird teilweise kompensiert durch das steigende Aufkommen aufgrund der Wachstumserwartungen, was einen Ansatz von DM 82,5 Mio. in 2001 rechtfertigt. Wider Erwarten hat die Einkommensteuer senkung den Regensburger Haushalt nicht aus den Angeln gehoben.

Neben der Einkommensteuer ist auch die Gewerbesteuer von der Reform ab 01.01.2001 in mehrfacher Hinsicht betroffen. Das Bruttoaufkommen wird steigen, da die Abschreibungssätze zurückgefahren werden als wesentliches Element der

Gegenfinanzierung zur Senkung der Körperschaftssteuer und anderer Maßnahmen. So wird z.B. der Anfangssatz der degressiven Abschreibung von 30 % auf 20 % gesenkt, was die Bemessungsgrundlage für die Gewerbesteuer erhöht. Diese möglichen Mehreinnahmen wollte man von Seiten des Bundes und der Länder den Kommunen nicht belassen und hat deshalb die Gewerbesteuerumlage erhöht. Der Herr Bundesfinanzminister hat im Verein mit den Länderfinanzministern das schöne Weihnachtsgeschenk den Kommunen gleich wieder weggenommen. Der Vervielfältiger für die Gewerbesteuerumlage beträgt im Jahre 2000 83 Punkte, im Jahre 2001 91 Punkte und steigt bis 2004 auf 120 Punkte. Der Vervielfältiger erhöht sich von 2000 bis 2004 um 45 %. Vom Gewerbesteueransatz 2001 mit DM 168 Mio. müssen DM 37,2 Mio. abgeführt werden. Von einer zusätzlichen Mark Gewerbesteuereinnahme verbleiben dem städtischen Haushalt letztlich weniger als 50 Pfennig, da neben der Umlage noch die Bezirksumlage steigt, die Schlüsselzuweisungen sinken und einige kleinere Umlagen auf der Steuerkraft basieren.

Unabhängig von der Steuerreform entwickelt sich die Gewerbesteuer für unseren Haushalt zur Hauptfinanzierungsstütze, wobei sie eine ausgesprochene Großbetriebssteuer ist. 1998 zahlten 20 Betriebe mehr als 1 Mio. Gewerbesteuer und lieferten damit rund 2/3 des Aufkommens ab. Die restlichen 2.893 Betriebe erzielten nur 1/3 des Aufkommens. Seit 1998 hat sich dieser Trend noch verstärkt. Auf Infineon sei hingewiesen. Dies birgt Chancen, aber auch Gefahren. Der städtische Haushalt ist abhängig von wenigen Großbetrieben, was sich in diesem Jahr drastisch gezeigt hat. Insgesamt hat das Positive überwogen, es kann sich aber auch anders entwickeln. Vorsorge wäre notwendig, aber dies lassen die Ausgabenanforderungen an den Haushalt nicht oder noch nicht zu. Der Gewerbesteueransatz ist mit DM 168 Mio. für das Jahr 2001 sehr vorsichtig kalkuliert.

Die Steuerreform ist in Regensburg verkraftet, dank der guten Gewerbesteuereinnahmen.

V. Haushalt 2001

Bevor der Haushalt 2001 behandelt wird, lassen wir Knecht Ruprecht zu Wort kommen, der spricht:

"O lieber Herre Christ,
Meine Reise fast zu Ende ist;
Ich soll nur noch in diese Stadt,
Wo's eitel gute Kinder hat."

Meine Vortragsreise ist beim Haushalt unserer Stadt angekommen, wo ich verweilen will.

Sollte Knecht Ruprecht mit "eitel gute Kinder" die

Mitglieder des Stadtrates gemeint haben, ist das selbstverständlich uneingeschränkt zu bejahen und sie werden belohnt - oder besser und richtiger - sie belohnen sich selbst mit dem:

1. Verwaltungshaushalt

Das Volumen des Verwaltungshaushaltes umfasst DM 680,2 Mio., das sind DM 55,2 Mio. oder 8,8 % mehr als im laufenden Jahr. Diese nicht unerhebliche Ausweitung hat im Wesentlichen zwei Gründe. Der höhere Ansatz bei der Gewerbesteuer - DM 125 Mio. in 2000 und DM 168 Mio. in 2001 - und die Mehrung bei den Verwaltungskostenerstattungen führen zur Volumenausdehnung des Verwaltungshaushaltes. Das "Neue Steuerungsmodell - NSM" bewirkt ein Ansteigen der Inneren Verrechnungen, die sich bei uns vorläufig um DM 22,5 Mio. vermehren. Mit Hilfe dieser Inneren Verrechnungen, die eine spezielle Art der pretialen Betriebslenkungen à la Schmalenbach darstellen, sollen bei der Verwaltung Kostenbewusstsein geschärft und eine effizientere Mittelverwendung erreicht werden. Die Grenzen dieses Systems werden gesetzt, wenn die Inneren Verrechnungen zur bloßen Spielerei pervertieren. Wir sind noch nicht soweit, aber eine sorgfältige Beobachtung ist notwendig. Ein Teil des Neuen Steuerungsmodells ist die Budgetierung. Die Budgets unserer 12 Experimentierämter befinden sich am Schluss des Bandes II des Haushaltsplanes. Der Prozess des NSM wird behutsam fortgesetzt.

a) Einnahmen

Unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse basieren die wichtigsten Einnahmepositionen auf der Steuerschätzung vom Mai dieses Jahres. Die vor ein paar Tagen eingelaufenen Ergebnisse der Novemberschätzung bringen für die Kommunen keine Änderungen in 2001 gegenüber den Resultaten der Maischätzung. Von den Mehreinnahmen in Höhe von DM 5,3 Mrd. entfallen auf den Bund DM 3,9 Mrd., die Länder DM 0,8 Mrd., die EU DM 0,5 Mrd. und die Kommunen ganze DM 100 Mio., eine zu vernachlässigende Größe, da das Gesamtsteueraufkommen der Gemeinden in 2001 DM 110,2 Mrd. betragen soll. Angesichts dieser Relationen ist es verständlich, dass der Bund die Heizkostenbeihilfen alleine tragen soll und auch wird, während die Anhebung der Kilometergeldpauschale noch strittig ist.

Die großen Einnahmepositionen Gewerbesteuer mit einem Ansatz von DM 168 Mio., Einkommensteueranteil mit DM 82,5 Mio. und Schlüsselzuweisungen mit DM 28 Mio. wurden oben bereits erörtert, so dass sie hier nur erwähnt zu werden brauchen. Die Grundsteuer B mit einem Ansatz von DM 39,8 Mio. entwickelt sich sehr konstant. Eine Mehrung in der Zukunft ist nur durch den

Anschluss neuer Baugebiete zu erreichen. Allerdings sollte einmal hervorgehoben werden, dass der Hebesatz mit 370 v.H. seit 1976 konstant geblieben ist. Von allen Großstädten Bayerns hat nur Ingolstadt mit 350 einen niedrigeren Hebesatz als Regensburg. Der Stadtrat hat sich im Sinne von Knecht Ruprecht als "eitel gutes Kind" erwiesen, aus der Sicht der Grundsteuerzahler.

Die Steuern und Finanzausweisungen (Gruppe 0) erhöhen sich insgesamt von DM 320,1 Mio. um DM 44,9 Mio. oder 14,0 % auf DM 365,0 Mio. in 2001, was hauptsächlich auf die Gewerbesteuererhöhung zurückzuführen ist. Die Einnahmen aus Verwaltung und Betrieb (Gruppe 1) sowie die sonstigen Finanzeinnahmen (Gruppe 2) bleiben im Vergleich 2000 zu 2001 relativ konstant.

Die Einnahmen des Verwaltungshaushaltes sind nicht Selbstzweck, sondern werden vom Stadtrat in Form von

b) Ausgaben

wieder verteilt, um Gutes zu tun. Knecht Ruprecht formuliert das so:

"Hast denn das Säcklein auch bei dir;"
Ich sprach: "Das Säcklein, das ist hier;
Denn Äpfel, Nuß und Mandelkern
Essen fromme Kinder gern."

Wer und in welcher Höhe den Inhalt des Säckleins erhält, sei nun erläutert.

Die Bediensteten der Stadt Regensburg sollen DM 227,1 Mio. erhalten, das sind 1,9 % mehr als in diesem Jahr. Die Tarifrunde und die Besoldungsänderungen für 2001 stehen fest, so dass von dieser Seite keine Überraschungen zu erwarten sind.

Die sächlichen Verwaltungs- und Betriebsausgaben (Gruppe 5/6) steigen um DM 23,5 Mio. von DM 171,4 Mio. auf DM 194,9 Mio., wovon DM 22,5 Mio. auf Innere Verrechnungen entfallen, worauf oben bereits hingewiesen wurde. Die Verwaltung wird für ihre Belange äußerst kurz gehalten.

Die Zuweisungen und Zuschüsse (Gruppe 7) steigen um DM 2,0 Mio. von DM 103,1 Mio. auf DM 105,1 Mio. Erfreulicherweise stagniert die Sozialhilfe bei DM 54,7 Mio., während die Jugendhilfe sich weiter ausdehnt von DM 17,5 Mio. auf DM 18,4 Mio. oder 5,1 %. Der Trend der steigenden Jugendhilfeausgaben hält an. Regensburg entwickelt sich zur kinder- und jugendfreundlichen Stadt. Die freiwilligen Leistungen erhöhen sich um knapp DM 200.000,- auf DM 10,7 Mio. Die Ergebnisse der Kommission sind abzuwarten.

Die Sonstigen Finanzausgaben wachsen um DM

35,6 Mio. von DM 127,5 Mio. auf DM 153,1 Mio., da einige Kunden erheblich mehr aus unserem Haushalt beanspruchen. Für die Banken sind aus dem Säcklein DM 19,6 Mio. reserviert, DM 2,4 Mio. mehr wegen des etwas gestiegenen Zinsniveaus und der planmäßigen Schuldenerhöhung. Bezogen auf DM 365,0 Mio. Einnahmen aus Steuern und Zuweisungen sind das 5,4 %, ein noch verkraftbarer Anteil.

Bund und Land ergattern DM 37,2 Mio. in Form der Gewerbesteuerumlage mit steigender Tendenz, wie oben erläutert wurde.

Der Bezirk Oberpfalz will sich zusätzlich mit rund DM 4,8 Mio. bedienen, so dass die Bezirksumlage ca. DM 50 Mio. erreicht.

Die fünf neuen Bundesländer wollen DM 3,3 Mio. mehr aus unserem Verwaltungshaushalt. Insgesamt erwarten sie von uns DM 15,9 Mio. Seit Einführung der Solidarpaktumlage 1995 haben sie bis zum Schluss dieses Jahres DM 74,6 Mio. erhalten. Am Ende des Planungshorizontes 2004 werden es rund DM 146 Mio. sein. Ab dem Jahre 2005 werden in diesem Bereich die Karten neu gemischt.

Zu den Sonstigen Finanzausgaben gehören auch die Zuführungen an den Vermögenshaushalt. Die Mindestzuführung wird mit DM 13,6 Mio. erwirtschaftet, die der Kredittilgung dient und letztlich bei den Banken landet. Eine freie Spitze lässt der Verwaltungshaushalt nicht zu, um die Investitionen mit zu finanzieren. Allerdings erwirtschaftet er DM 16,2 Mio., die über den Vermögenshaushalt als Kapitaleinlage dem Kommunalunternehmen Theater Regensburg zufließen und weitere DM 12,1 Mio. zugunsten der Bäder und der Donauarena.

Das Säcklein des Knecht Ruprecht ist noch nicht leer, denn auch der

2. Vermögenshaushalt

beansprucht einen erheblichen Teil. Um DM 12,3 Mio. auf DM 210,0 Mio. wurde er gegenüber diesem Jahr ausgeweitet. Die Investitionen und Investitionsförderungsmaßnahmen beanspruchen davon DM 187,2 Mio. oder DM 13,8 Mio. mehr als 2000. Die Bauausgaben umfassen DM 120,8 Mio., eine um DM 12,9 Mio. höhere Gabe als in diesem Jahr, worüber sich die Bauwirtschaft sicher freuen wird. Allerdings wird sich im Nachtragshaushalt 2001 erst zeigen, ob die Begehrlichkeiten größer waren als der Magen verkraften kann.

Der Vermögenserwerb (Gruppe 93) steigt um DM 1,8 Mio. auf DM 55,2 Mio. Hierin sind auch die Kapitaleinlagen für die Bäderbetriebe einschließ-

lich Donauarena und das Theater Regensburg mit über DM 28 Mio. enthalten. Der Grundstückserwerb beläuft sich auf DM 12,0 Mio.

Angesichts der hohen Investitionen und Investitionsförderungsmaßnahmen und einer Zuführung, die über die Mindestzuführung nicht hinauskommt, kann es nicht ausbleiben, dass die Finanzierung teilweise über Nettoneuverschuldung erfolgen muss. DM 38,9 Mio. sind vorgesehen, das sind 18,5 % des gesamten Vermögenshaushaltes. Eine noch erträgliche Fremdfinanzierungsquote, wenn man berücksichtigt, dass davon DM 17,9 Mio. auf die Stadtentwässerung entfallen und DM 21,0 Mio. auf den allgemeinen Haushalt.

Die Debatte über die Verschuldung ist schon öfter geführt worden, warten wir die Zunahme der Istverschuldung des Jahres 2000 ab.

Der Haushalt regt an zum Verteilen, in der mittelfristigen Finanzplanung und dem Investitionsprogramm sind die Versprechen noch leichter, da die Verbindlichkeit der Einlösung geringer ist. Umso mehr muss Disziplin gewahrt werden. Knecht Ruprecht hat ein solches Disziplinierungsinstrument.

VI. Mittelfristige Finanzplanung 2000 - 2004

1. Investitionsprogramm

"Hast denn die Rute auch bei dir;
Ich sprach: "Die Rute, die ist hier;
Doch für die Kinder nur, die schlechten,
Die trifft sie auf den Teil, den rechten.
Christkindlein sprach: "So ist es recht;
So geh mit Gott, mein treuer Knecht!"

Manchmal möchte man schon zur Rute greifen, wenn die Anforderungen an das Investitionsprogramm gar nicht enden wollen, obwohl allgemein bekannt ist, dass die Umsetzbarkeit nicht gegeben und die Finanzierung nicht vorhanden ist. Die Anmeldungen beliefen sich auf DM 742 Mio., als Ergebnis sind DM 674,8 Mio. übrig geblieben. Die Rückgaben bei den Nachtragshaushalten und die Haushaltsausgabereise sprechen für den Einsatz der Rute als Disziplinierungsmittel. Aber Knecht Ruprecht übt Nachsicht, da das diesjährige Investitionsprogramm um DM 36,3 Mio. niedriger liegt als das alte.

Die Investitionsprogramme der letzten Jahre haben sich wie folgt entwickelt:

1996 - 2000: DM 609,4 Mio.
1997 - 2001: DM 665,2 Mio. + DM 55,8 Mio.
1998 - 2002: DM 712,6 Mio. + DM 47,4 Mio.
1999 - 2003: DM 711,1 Mio. ./DM 1,5 Mio.
2000 - 2004: DM 674,8 Mio. ./DM 36,3 Mio.

Der Höhepunkt scheint überschritten zu sein, was aus Gründen der Finanzierung auch dringend geboten ist.

Die Tiefbaumaßnahmen umfassen mit DM 355,2 Mio. oder 52,6 % den weitaus größten Anteil, während die Hochbaumaßnahmen mit DM 138,5 Mio. oder 20,5 % den zweiten Platz einnehmen. Die Relationen nach Ausgabearten haben sich gegenüber dem alten Investitionsprogramm kaum geändert.

Nur die Einzelpläne Allgemeine Verwaltung (0) und Schulen (2) sind im Vergleich zum letztjährigen Investitionsprogramm gestiegen, während alle anderen Einzelpläne geringer ausgefallen sind. Beim Einzelplan Allgemeine Verwaltung liegt die Ursache bei den Anschaffungen im EDV-Bereich und bei den Schulen im steigenden Bedarf für EDV und Schulbauten. Die Ausgaben für die Schulen belaufen sich auf DM 77,4 Mio. und sind um DM 8,3 Mio. höher als im letztjährigen Investitionsprogramm. Sie erreichen damit einen Anteil von 11,5 % am Investitionsprogramm. Im Vorjahr waren es 9,7 %. Damals waren die Ausgaben für die Schulen um DM 14,7 Mio. gestiegen, obwohl das gesamte Investitionsprogramm stagnierte. Zwei Jahre wuchsen sie weit überproportional. Investment in human capital wird in Regensburg bevorzugt, was die Zukunft danken wird.

9 Investitionsmaßnahmen weisen im Planungszeitraum Ausgaben von über DM 15,0 Mio. auf mit einer Gesamtinvestitionssumme von DM 269,5 Mio. An der Spitze steht die Nibelungenbrücke mit DM 69,5 Mio., gefolgt vom Klärwerk mit DM 40,0 Mio. und dem Stadttheater mit DM 39,6 Mio.

Die hohen Investitionen der Vergangenheit als Verbesserungen unserer Rahmenbedingungen bringen gegenwärtig und in der Zukunft Ernte bei den Einnahmen. Dazu zählen auch weiche Standortfaktoren wie die Kultur, sprich Stadttheater. Während wir in die Zukunft über DM 56 Mio. investieren, müssen an anderer Stelle Theater geschlossen werden. Die richtigen Investitionen lohnen sich, wenn man sie finanzieren kann.

2. Finanzierung

Unter den gegebenen Bedingungen sind wir an die Grenze der Finanzierbarkeit des Investitionsprogrammes gelangt. In allen Jahren bis 2004 wird zwar die Mindestzuführung erreicht, aber in den Jahren 2001 und 2002 bleibt keine freie Spitze übrig. Erst 2003/2004 verbleiben DM 11,0 Mio., was äußerst bescheiden ist. Die gegenwärtig erkennbaren und greifbaren Rücklagen werden in der mittelfristigen Finanzplanung voll eingesetzt, die Mindestrücklage wird ab dem Jahre 2002 nicht mehr erreicht, was nach meinem Dafürhalten

auch ein Anachronismus ist. Die Zuweisungen und Zuschüsse für Investitionen und Investitionsförderungsmaßnahmen belaufen sich im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2003 auf 32,1 %, während sie im diesjährigen Investitionsprogramm nur 29,9 % umfassten. Der Anstieg hängt mit der Art der Investitionen zusammen. GVFG-Maßnahmen werden höher bezuschusst als FAG-Maßnahmen. Hier schlägt die Nibelungenbrücke durch, die über GVFG-Mittel bezuschusst wird, während die Schulbauten auf FAG-Mittel verwiesen sind. Auf diese Problematik wurde eingangs hingewiesen.

Neben Erlösen aus Grundstücksveräußerungen und Beiträgen, muss sich die Finanzierung notgedrungen auf Nettoneuverschuldung stützen. Sie soll im Zeitraum 2000 bis 2004 DM 176,8 Mio. betragen oder im Durchschnitt dieser Jahre DM 35,4 Mio. Die Fremdfinanzierungsquote beträgt damit 26,2 %. Vom Schuldenzuwachs entfallen DM 92,9 Mio. auf den allgemeinen Haushalt und DM 83,9 Mio. auf die Stadtentwässerung, die über die Gebührenhaushalte finanziert werden. Die absoluten Zahlen sehen beängstigend aus, haben sich aber gegenüber dem Vorjahr kaum geändert. Maßgebend sind die Istzahlen, die für das auslaufende Jahr 2000 bei weitem nicht den Ansatz von DM 42,4 Mio. erreichen werden. Ich bin optimistisch, dass auch in den kommenden Jahren die

notwendige Ansatzbildung erheblich unterschritten wird.

VII. Schluss

Meine Damen und Herren, das Haushaltspaket ist aufgeschnürt, die Wohltaten können verteilt werden. Lassen wir zum Schluss noch einmal Knecht Ruprecht bzw. Theodor Storm zu Wort kommen.

"Von drauß, vom Walde komm ich her,
Ich muß Euch sagen, es weihnachtet sehr!
Nun sprecht, wie ich's hierinnen find,
Sind's gute Kind, sind's böse Kind?"

Es liegt bei Ihnen, meine Damen und Herren, die Gaben zu verteilen, die im Haushaltspaket versteckt sind, wobei ich mir nicht anmaße zu beurteilen: Wer zustimmt, ist ein gutes Kind, wer ablehnt, ist ein böses Kind. Das müssen Sie schon unter sich ausmachen.

Ich darf mich bei allen bedanken, die am Werk beteiligt waren, das hoffentlich gelungen ist: Oberbürgermeister, Stadtrat, Verwaltung und hier insbesondere bei den Mitarbeitern der Kämmerei und dem Amt für Informations- und Kommunikationstechnik, da die Einführung des OK.Fis noch immer Probleme bereitet.

Statistische
Informationen
der Stadt Regensburg

Tabellen

- Bevölkerung
- Bau- und Wohnungswesen
- Arbeitsmarkt
- Verarbeitendes Gewerbe
- Baugewerbe
- Preisindex der Lebenshaltung
- Versorgung und Verbrauch
- Regensburger Verkehrsverbund
- Binnenschiffsverkehr
- Fremdenverkehr
- Kraftfahrzeuge
- Lebensmittelüberwachung
- Immissionsmessergebnisse
- Wohngeld
- Stadtbücherei
- Theater Regensburg
- Regensburger Badebetriebe
- Kriminalwesen
- Straßenverkehrsunfälle
- Feuerwehr
- Kommunalfinanzen



Erläuterungen zur Bevölkerungsstatistik

Die Bevölkerungsstatistik der Stadt Regensburg beruhte bis zum 31.12.1999 auf einer Fortschreibung der Einwohnerzahl auf Grundlage der Ergebnisse der Volks- und Berufszählung von 1987. Damals war ein Abgleich der Melderegisterdaten mit den Angaben aus der Volkszählung nicht möglich. Deshalb wurde die Bevölkerungszahl anhand der registrierten Geburten, Sterbefälle, Zuzüge und Wegzüge - unabhängig von der Einwohnerzahl im Melderegister - fortgeschrieben.

Das Amt für Vermessung und Statistik verwendet ab dem 01.01.2000 ausschließlich das Melderegister als Datenquelle. Dieser Schritt war aus folgenden Gründen sinnvoll und erforderlich:

- Im Verlauf des Jahres 1998 fanden umfangreiche Bereinigungen des Datenbestandes im Melderegister statt, die zu einer Beseitigung der bislang doch erheblichen Differenz beider Einwohnerzahlen - Fortschreibung und stichsbezogener Registerstand - führte.
- Mit der Implementierung eines neuen Client/Server-Verfahrens für das Meldewesen im Jahr 1999 verlagerte sich die Zuständigkeit für "Statistik-Auswertungen" aus dem Melderegister vom Rechenzentrum zum Amt für Vermessung und Statistik. Die bislang manuelle Erfassung von Bevölkerungsbewegungen konnte damit zum 31.12.1999 entfallen, da das neue Meldewesen potenzielle Bevölkerungsbewegungen automatisch generiert. Aus diesen Daten werden dann von der Statistik als relevant erkannte (tatsächliche) Bevölkerungsbewegungen "gefiltert".
- Mit zunehmendem Abstand zu der mittlerweile über 13 Jahre zurückliegenden Volkszählung erhöht sich die Ungenauigkeit der fortgeschriebenen Bevölkerungszahl. Ursache sind i. d. R. Korrekturen der Nebenwohnsitze, die von der Fortschreibung nicht erfasst werden.
- Die Fortschreibung der Einwohnerzahl beschränkte sich aus Aufwandsgründen auf die Gesamtstadt und führte nur die Merkmale Alter und Geschlecht. Die Fortschreibung für Stadtbezirke und Unterbezirke erfolgte ohne zusätzliche Merkmale. Kleinräumige Auswertungen zum Bevölkerungsbestand, die nach Merkmalen wie Alter, Geschlecht, Nationalität, Familienstand, usw. differenzierten, konnten ohnehin nur auf Grundlage der Daten des Melderegisters gemacht werden. Die Bevölkerungsfortschreibung kann wegen ihres beschränkten Datenangebots den enorm gestiegenen Bedarf nach kleinräumig strukturierten Daten nicht mehr im erforderlichen Umfang abdecken.

Im Meldewesen werden, gerade im Hinblick auf die zukünftige Volkszählung, die aus Kosten und Akzeptanzgründen aus den Melderegistern stammen soll, auch weiterhin große Anstrengungen unternommen den Datenbestand laufend zu optimieren. Für die Kommunalstatistik der Stadt Regensburg, deren Aufgabe primär darin besteht, statistische Informationen für innerstädtische Gebietseinheiten zu erstellen, überwiegen die Vorteile der laufenden "Bestandsstatistik" aus dem Melderegister gegenüber der bisherigen Fortschreibung, auch wenn zukünftige Optimierungen der Datenbasis zu erneuten Zäsuren in der Dokumentation der Einwohnerentwicklung führen können.

	Januar		Februar		März	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
I. Bevölkerungsstand und -bewegung ¹⁾						
Bevölkerungsstand						
Bevölkerung insgesamt	141.127	142.901	141.024	142.958	140.922	142.972
davon Deutsche	129.070	130.583	128.995	130.618	128.913	130.685
Ausländer	12.057	12.318	12.029	12.340	12.009	12.287
(in %)	8,5	8,6	8,5	8,6	8,5	8,6
davon männlich	68.088	69.055	68.039	69.131	68.042	69.135
darunter Ausländer	6.500	6.526	6.479	6.554	6.459	6.529
weiblich	73.039	73.846	72.985	73.827	72.880	73.837
darunter Ausländer	5.557	5.792	5.550	5.786	5.550	5.758
davon unter 6 Jahre	6.547	6.575	6.541	6.592	6.555	6.586
darunter weiblich	3.218	3.223	3.228	3.225	3.234	3.229
Ausländer	893	804	896	808	895	793
6 bis unter 15 Jahre	9.915	10.023	9.895	10.038	9.883	10.042
darunter weiblich	4.686	4.735	4.674	4.748	4.666	4.758
Ausländer	1.080	1.067	1.075	1.067	1.085	1.067
15 bis unter 25 Jahre	20.397	20.762	20.269	20.635	20.108	20.559
darunter weiblich	10.815	11.110	10.755	11.025	10.652	10.975
Ausländer	2.169	2.183	2.163	2.146	2.116	2.112
25 bis unter 45 Jahre	49.877	50.617	49.884	50.719	49.921	50.785
darunter weiblich	23.356	23.671	23.345	23.709	23.349	23.734
Ausländer	5.460	5.669	5.439	5.704	5.445	5.698
45 bis unter 65 Jahre	31.521	31.785	31.559	31.812	31.600	31.823
darunter weiblich	16.176	16.255	16.195	16.270	16.206	16.281
Ausländer	2.125	2.232	2.122	2.244	2.134	2.249
65 und mehr Jahre	22.870	23.138	22.876	23.161	22.855	23.177
darunter weiblich	14.788	14.851	14.788	14.849	14.773	14.860
Ausländer	330	362	334	370	334	368
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
Lebendgeborene insgesamt	93	100	90	104	105	93
darunter weiblich	45	45	49	51	39	53
Ausländer	16	8	11	16	21	11
nichtehelich	18	23	20	26	20	22
Gestorbene insgesamt	153	131	114	110	150	124
darunter weiblich	81	78	59	53	80	62
Ausländer	4	6	2	2	-	3
Natürlicher Saldo insgesamt	- 60	- 31	- 24	- 6	- 45	- 31
darunter weiblich	- 36	- 33	- 10	- 2	- 41	- 9
Ausländer	+ 12	+ 2	+ 9	+ 14	+ 21	+ 8
Wanderungsbewegung						
Zugezogene insgesamt	735	985	767	872	914	1.004
darunter weiblich	323	436	342	355	374	433
Ausländer	173	248	178	233	258	293

	Januar		Februar		März	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
Weggezogene insgesamt	672	771	846	809	971	959
darunter weiblich	305	352	388	373	441	412
Ausländer	130	159	198	188	265	296
Wanderungssaldo insgesamt	+ 63	+ 214	- 79	+ 63	- 57	+ 45
darunter weiblich	+ 18	+ 84	- 46	- 18	- 67	+ 21
Ausländer	+ 43	+ 89	- 20	+ 45	- 7	- 3
Bevölkerungsbilanz						
Bevölkerungssaldo insgesamt	+ 3	+ 183	- 103	+ 57	- 102	+ 14
darunter weiblich	- 18	+ 51	- 56	- 20	- 108	+ 12
Ausländer	+ 55	+ 91	- 11	+ 59	+ 14	+ 5
II. Bau- und Wohnungswesen ²⁾						
Bauvorhaben						
Bauvorhaben insgesamt	24	21	34	34	27	52
davon neue Wohngebäude (einschl. Wohnheime)	11	7	25	12	16	39
Nichtwohngebäude	2	5	3	4	3	4
Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden	11	9	6	18	8	9
Wohnungen	68	42	109	44	135	198
Wohnräume ³⁾	269	146	402	138	461	749
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	56	43	81	32	82	145
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	21	209	26	199	63	77
Neue Wohngebäude (einschl. Wohnheime) insgesamt	11	7	25	12	16	39
darunter Ein- und Zweifamilienhäuser	9	5	19	8	14	34
Mehrfamilienhäuser	2	2	5	4	2	5
Wohnungen	61	23	102	40	131	188
darunter in Ein- und Zweifamilienhäusern	9	6	20	9	17	36
Mehrfamilienhäusern	52	17	63	31	114	152
davon mit 1 und 2 Wohnräumen	11	-	21	12	2	2
3 Wohnräumen	41	14	24	11	106	127
4 Wohnräumen	-	5	28	10	11	22
5 und mehr Wohnräumen	9	4	29	7	12	37
Wohnräume ³⁾	197	83	370	142	438	690
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	40	16	74	32	78	134
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	11	1	8	1	49	47
Neue Nichtwohngebäude insgesamt	2	5	3	4	3	4
davon Bürogebäude	1	2	-	-	1	1
Betriebsgebäude (landw. und gew.)	1	2	2	4	2	2
sonstige Nichtwohngebäude	-	1	1	-	-	1
Wohnungen	-	-	-	-	-	-
Wohnräume ³⁾	-	-	-	-	-	-
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	-	-	-	-	-	-
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	3	229	26	18	9	32
Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden ⁶⁾ insgesamt	11	9	6	18	8	9
davon an Wohngebäuden	8	8	5	11	6	8
Nichtwohngebäuden	3	1	1	7	2	1
Wohnungen	7	19	7	4	4	10
Wohnräume ³⁾	72	63	32	- 4	23	59
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	15	27	7	0	5	11
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	7	- 21	- 8	180	5	- 2

	Januar		Februar		März	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
Baufertigstellungen						
Baufertigstellungen insgesamt	22	25	21	29	40	43
davon neue Wohngebäude (einschl. Wohnheime)	17	19	5	8	26	26
Nichtwohngebäude	1	4	7	4	7	5
Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden	4	2	9	17	7	12
Wohnungen	24	94	8	12	136	109
davon durch Neubau von Wohngebäuden	23	43	5	13	136	103
Nichtwohngebäuden	-	-	-	-	1	-
Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden	1	51	3	1	1	6
davon mit 1 und 2 Wohnräumen	1	31	1	12	36	11
3 Wohnräumen	4	17	-	2	44	44
4 Wohnräumen	4	31	-	15	35	16
5 und mehr Wohnräumen	15	15	17	11	21	38
Wohnräume ³⁾	112	326	61	114	452	426
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	25	59	13	27	97	78
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	16	31	59	87	194	41
Neue Wohngebäude (einschl. Wohnheime) insgesamt	17	19	5	8	26	26
darunter Ein- und Zweifamilienhäuser	16	15	5	7	15	17
Mehrfamilienhäuser	1	4	-	1	11	9
Wohnungen	23	43	5	13	136	103
darunter in Ein- und Zweifamilienhäusern	17	16	5	7	15	17
Mehrfamilienhäusern	6	27	-	6	121	86
davon mit 1 und 2 Wohnräumen	1	15	-	-	36	7
3 Wohnräumen	4	13	1	-	44	45
4 Wohnräumen	3	1	-	6	36	15
5 und mehr Wohnräumen	15	14	4	7	20	36
Wohnräume ³⁾	108	156	29	75	447	404
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	24	36	6	18	94	73
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	5	3	1	3	4	6
Neue Nichtwohngebäude insgesamt	1	4	7	4	7	5
davon Bürogebäude	-	-	2	2	1	-
Betriebsgebäude (landw. und gew.)	1	4	5	2	5	4
sonstige Nichtwohngebäude	-	-	-	-	1	1
Wohnungen	-	-	-	-	1	-
Wohnräume ³⁾	-	-	-	-	6	-
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	-	-	-	-	2	-
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	4	43	62	78	126	32
Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden ⁶⁾ insgesamt	4	2	9	17	7	12
davon an Wohngebäuden (einschl. Wohnheimen)	1	2	8	14	5	7
Nichtwohngebäuden	3	-	1	3	2	5
Wohnungen	1	51	3	1	1	6
Wohnräume ³⁾	4	170	32	39	1	22
Wohnfläche ⁴⁾ (in 100 m ²)	1	23	7	9	1	5
Nutzfläche ⁵⁾ (in 100 m ²)	7	15	3	7	64	3
Gebäude- und Wohnungsbestand ⁷⁾						
Wohngebäude insgesamt	18.365	18.644	18.371	18.652	18.396	18.677
darunter Ein- und Zweifamilienhäuser	11.422	11.636	11.425	11.643	11.440	11.659
Mehrfamilienhäuser	6.907	6.973	6.910	6.974	6.920	6.983
Wohnungen (in Wohn- und Nichtwohngebäuden)	73.739	74.537	73.747	74.547	73.879	74.654
davon mit 1 und 2 Wohnräumen	15.105	15.172	15.106	15.159	15.142	15.170
3 Wohnräumen	19.604	19.773	19.597	19.771	19.638	19.815
4 Wohnräumen	20.386	20.606	20.383	20.621	20.418	20.637
5 und mehr Wohnräumen	18.644	18.986	18.661	18.996	18.681	19.032

	Januar		Februar		März	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
III. Wirtschaft						
Arbeitsmarkt ⁸⁾						
Arbeitslose insgesamt	12.123	11.065	11.867	11.111	11.045	10.291
davon Männer	6.946	6.282	6.836	6.303	6.132	5.663
Frauen	5.177	4.783	5.031	4.808	4.913	4.628
darunter Ausländer	1.385	1.292	1.376	1.296	1.300	1.248
Jugendliche unter 20 Jahre	276	312	303	347	300	296
ältere Arbeitslose (55 Jahre u.ä.)	2.713	2.381	2.672	2.359	2.565	2.270
Schwerbehinderte	1.139	1.035	1.100	1.028	1.062	984
Arbeitslosenquote ⁹⁾	8,2	7,1	8,0	7,2	7,5	6,6
Teilzeitarbeitslose	1.566	1.489	1.517	1.502	1.481	1.439
Offene Stellen	1.818	2.205	1.817	2.559	2.042	2.572
Stellenvermittlungen	1.686	1.748	1.592	1.202	1.883	1.680
Kurzarbeiter	269	32	206	228	210	188
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁰⁾						
Betriebe	84	83	85	84	85	84
Beschäftigte	27.828	29.318	27.857	29.551	27.882	29.768
Bruttolohn- und -gehaltssumme (in 1000 DM)	176.144	219.738	186.275	178.327	168.519	195.081
geleistete Arbeitsstunden (in 1000)	1.947	2.254	2.193	2.223	2.383	2.451
Gesamtumsatz (in 1000 DM)	1.150.156	1.564.200	1.617.268	1.593.684	1.781.120	1.782.011
Baugewerbe ¹⁰⁾						
Betriebe	15	14	15	14	15	14
Beschäftigte	1.373	1.558	1.401	1.449	1.847	1.681
Bruttolohn- und -gehaltssumme (in 1000 DM)	7.736	7.782	7.309	6.993	8.910	9.117
geleistete Arbeitsstunden (in 1000)	100	101	144	129	228	131
Gesamtumsatz (in 1000 DM)	108.027	139.190	47.855	33.715	51.771	31.100
davon Wohnungsbau (in 1000 DM)	4.481	1.062	7.186	3.808	5.292	3.783
gewerbl. und industrieller Bau (in 1000 DM)	29.226	33.823	33.468	26.082	38.534	17.066
öffentl. und Verkehrsbau (in 1000 DM)	74.320	104.305	7.201	3.825	7.945	10.251
Auftragseingänge (in 1000 DM)	18.920	129.205	24.647	19.793	84.276	126.945
davon Wohnungsbau (in 1000 DM)	1.614	23.238	2.788	14.896	4.813	4.486
gewerbl. und industrieller Bau (in 1000 DM)	3.958	101.821	4.919	4.897	19.315	81.839
öffentl. und Verkehrsbau (in 1000 DM)	13.348	4.146	16.940	0	60.148	40.620
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet (1995 = 100)						
Alle privaten Haushalte	105,7	108,2	106,1	108,9	106,3	109,0
4-Pers.-Haush. v. Angestellten und Beamten mit höherem Einkommen	105,2	107,2	105,6	107,8	105,7	107,9
4-Pers.-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen	105,5	107,7	105,8	108,4	106,0	108,5
2-Pers.-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern	106,0	108,6	106,4	109,2	106,5	109,3
Wohnungsmieten insgesamt	110,0	111,4	110,2	111,5	110,3	111,6
IV. Versorgung und Verbrauch						
REWAG KG ¹¹⁾						
Strombeschaffung (in 1000 kWh)	101.910	109.392	97.716	96.951	101.095	104.416
Gasbeschaffung (in 1000 kWh)	364.111	364.780	283.860	286.846	278.163	253.671
Wassergewinnung (in 1000 m ³)	960	1.050	949	928	1.025	1.051
Wärmeversorgung (in 1000 kWh)	1.851	2.288	1.344	1.831	1.406	1.606

	Januar		Februar		März	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
V. Verkehr						
Regensburger Verkehrsverbund (RVV) ¹²⁾						
Beförderungsfälle (in 1000)	2.832	2.559	2.615	2.724	2.655	2.784
Betriebsleistung in Wagen-km (in 1000 km)	987	1.046	1.017	966	1.084	1.080
Binnenschiffsverkehr ¹³⁾						
angekommene Schiffe	202	221	170	233	160	132
darunter ausländische Schiffe	146	154	136	151	115	91
abgegangene Schiffe	190	223	175	229	164	144
Güterumschlag insgesamt (in Tonnen)	175.002	178.704	151.860	202.436	145.500	117.245
Fremdenverkehr ¹⁴⁾						
Fremdenbetten insgesamt	4.274	3.938	4.340	3.943	4.301	3.943
darunter in Hotels	3.851	3.590	3.851	3.588	3.849	3.588
angekommene Gäste	15.753	18.705	17.273	18.791	23.989	26.173
darunter in Hotels	14.373	17.235	16.220	17.512	21.813	23.673
Auslandsgäste	3.154	3.559	3.233	3.713	4.474	4.936
Übernachtungen	30.122	35.035	31.855	34.826	48.021	45.565
darunter in Hotels	26.984	31.613	29.924	32.040	43.181	40.254
Auslandsgäste	6.475	6.891	6.998	7.117	8.538	8.838
Bettenbelegung ¹⁵⁾ insgesamt in %	23,7	29,3	25,3	31,5	36,0	38,4
in Hotels in %	23,6	28,9	26,8	31,9	36,2	37,4
Kraftfahrzeuge						
Zugelassene Kraftfahrzeuge ¹⁶⁾	81.327	85.072	81.395	85.514	81.773	86.247
davon PKW einschl. Kombi	68.582	71.496	68.604	71.785	68.868	72.345
LKW	7.273	7.722	7.297	7.835	7.300	7.938
Krafträder	5.472	5.854	5.494	5.894	5.605	5.964
Kfz je 1000 Einwohner	576	595	577	598	580	603
Kfz-Erstzulassungen	760	795	815	849	1.203	1.234
VI. Gesundheitswesen						
Lebensmittelüberwachung ¹⁷⁾						
Kontrollen	331	333	512	399	450	516
darunter Dienstaufträge ¹⁸⁾	24	26	18	33	19	14
Gezogene Proben insgesamt	45	83	98	120	55	97
Beanstandungen insgesamt	107	66	134	74	102	94
darunter Verwarnungen mit Verwarnungsgeld	20	17	16	5	17	16
Anzeigen	-	-	1	-	1	-
Immissionsmessergebnisse ¹⁹⁾						
Kohlenmonoxid CO Mittelwert (Grenzwert: 10 mg/m ³)	0,600	0,700	0,500	0,600	0,400	0,500
Kohlenmonoxid CO 98%-Wert (Grenzwert: 30 mg/m ³)	1,900	2,100	2,000	2,300	1,600	1,700
Stickstoffdioxid NO ₂ Mittelwert (Grenzwert: 0,08 mg/m ³)	0,047	0,047	0,044	0,048	0,041	0,047
Stickstoffdioxid NO ₂ 98%-Wert (Grenzwert: 0,20 mg/m ³)	0,099	0,076	0,073	0,082	0,086	0,090
Feinstaub Mittelwert (Grenzwert: 0,15 mg/m ³) .....	.	0,055	0,037	0,046	0,034	0,039
Feinstaub 98%-Wert (Grenzwert: 0,30 mg/m ³) .....	.	0,108	0,084	0,108	0,099	0,085
Ozon O ₃ Mittelwert (mg/m ³)	0,012	0,010	0,016	0,015	0,026	0,022
Ozon O ₃ 98%-Wert (Informationswert: 0,18 mg/m ³)	0,050	0,033	0,055	0,046	0,059	0,060

	Januar		Februar		März	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
VII. Sozialwesen						
Wohngeld						
ausgezahlte Beträge ²⁰⁾ (in DM)	370.422	322.036	320.502	315.830	329.305	499.120
darunter Mietzuschuss ²⁰⁾ (in DM)	364.446	315.693	311.320	310.512	322.577	494.015
Entscheidungen insgesamt	801	860	552	827	716	953
darunter Ablehnungen	233	261	194	271	235	341
VIII. Bildungswesen, Kultur und Freizeit						
Stadtbücherei						
Entlehene Medien ²¹⁾ insgesamt	68.692	77.463	71.997	75.180	76.065	86.323
je 100 Einwohner	48	54	51	53	54	60
Theater Regensburg						
Velodrom						
Aufführungen	32	23	26	24	30	28
Besucher ²²⁾	15.833	12.633	13.225	13.354	14.168	14.703
Konzerte	-	2	2	2	1	1
Besucher ²²⁾	-	930	797	847	588	506
Theater am Haidplatz + Turmtheater						
Aufführungen	17	29	12	28	18	23
Besucher ²²⁾	1.607	2.470	1.457	2.212	2.175	2.012
Regensburger Badebetriebe (RBB)						
Besucher insgesamt (in 1000)	66	64	62	56	65	66
davon im Westbad (in 1000)	56	54	50	46	53	55
Hallenbad (in 1000)	10	10	12	10	12	11
Wöhrdbad ²³⁾ (in 1000)	-	-	-	-	-	-
IX. Öffentliche Sicherheit und Ordnung						
Kriminalwesen						
Straftaten (ohne reine Verkehrsdelikte)	652	963	1.079	983	987	1.328
darunter Mord und Totschlag	-	-	-	-	2	-
Raub und räuberische Erpressung	7	7	5	3	12	11
gefährliche und schwere Körperverletzung	12	11	20	23	13	34
Vermögens- und Fälschungsdelikte	193	147	173	162	156	187
Diebstahl insgesamt	268	437	433	374	408	566
Rauschgiftdelikte	29	35	31	35	64	51
Straßenverkehrsunfälle						
Unfälle insgesamt	310	366	320	299	394	364
davon mit Personenschaden	37	47	36	47	60	52
nur Sachschaden	273	319	284	252	334	312
getötete Personen	-	-	-	-	-	2
verletzte Personen	43	71	42	58	78	74

	Januar		Februar		März	
	2000	2001	2000	2001	2000	2001
Feuerwehr						
Alarmierungen insgesamt	152	124	139	113	119	129
davon Brände	19	21	11	24	12	13
böswillige und Fehlalarmierungen	45	44	41	35	32	47
sonstige Hilfeleistungen	88	59	87	54	75	69
X. Kommunalfinanzen ²⁴⁾						
Verwaltungshaushalt (in 1000 DM)						
Einnahmen insgesamt	2.230	.	96.913	.	14.113
darunter Steuern	15.437	.	51.742	.	4.130
davon Grundsteuer A und B	130	.	7.688	.	369
Gewerbesteuer	13.650	.	44.046	.	4.512
Gemeindeanteil an Gemeinschaftssteuern	1.655	.	-	.	-
übrige Steuern	3	.	8	.	13
allgemeine Finanzausweisungen	2.185	.	3.406	.	7.107
Einnahmen aus Verwaltung und Betrieb	10.674	.	13.299	.	10.226
Ausgaben insgesamt	42.761	.	35.135	.	55.723
darunter Personalausgaben	26.274	.	17.467	.	17.456
Zuweisungen und Zuschüsse	10.258	.	4.834	.	9.036
Gewerbesteuerumlage	- 6.439	.	-	.	-
Vermögenshaushalt (in 1000 DM)						
Einnahmen insgesamt	1.451	.	10.151	.	12.481
darunter Veräußerung von Anlagevermögen	551	.	123	.	1.993
Beiträge und ähnliche Entgelte	636	.	184	.	398
Ausgaben insgesamt	8.463	.	10.531	.	11.454
darunter Vermögenserwerb	3.924	.	3.564	.	6.238
Baumaßnahmen	4.282	.	5.655	.	4.319
Schuldenstand ²⁵⁾ (in 1000 DM)						
Stand zum Anfang des Zeitraums	344.036	351.096
Neuaufnahme von Krediten	2.868	-
Tilgung von Krediten	1.785	1.941
Stand zum Ende des Zeitraums	345.119	349.155
Pro-Kopf-Verschuldung (DM je Einwohner ²⁶⁾	2.760	2.769

¹⁾ Personen, die in Regensburg mit Haupt- oder Nebenwohnsitz gemeldet sind. Quelle: bis einschl. 1999 Bevölkerungsfortschreibung, ab 2000 Melderegister

²⁾ Genehmigte bzw. einem Genehmigungsverfahren unterliegende Baumaßnahmen, bei denen Wohnraum oder sonstiger Nutzraum geschaffen oder verändert wird

³⁾ einschl. Küchen über 6 m²

⁴⁾ DIN 283

⁵⁾ DIN 277

⁶⁾ Reinzugang (neuer Zustand - alter Zustand)

⁷⁾ Fortschreibung nach GWZ 1987

⁸⁾ Hauptamt (Stadt und Landkreis Regensburg)

⁹⁾ bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen

¹⁰⁾ Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten

¹¹⁾ die Versorgungsgebiete sind verschieden groß, für jeden Bereich aber größer als das Stadtgebiet

¹²⁾ das Verkehrsbedienungsgebiet erstreckt sich auf den Nahverkehrsraum Regensburg und ist größer als das Stadtgebiet

¹³⁾ Landeshafen Regensburg: Donaulände, West- und Osthafen

¹⁴⁾ in Beherbergungsbetrieben mit mehr als 8 Gästebetten einschl. Jugendherberge

¹⁵⁾ (Übernachtungen x 100) : (Betten x Tage des Berichtszeitraums)

¹⁶⁾ ohne Bahn, Post, Streitkräfte; ohne Kfz-Anhänger

¹⁷⁾ in Gaststätten, Lebensmittelgeschäften und Nahrungsmittelbetrieben

¹⁸⁾ Kontrollen aufgrund von Beschwerden

¹⁹⁾ Messstelle Schwanenplatz (alle Angaben in mq/m³)

²⁰⁾ ohne Zahlungen des Sozialamts

²¹⁾ Bücher, CD's, Schallplatten, Toncassetten, Videos, Noten, Karten, Spielzeuge

²²⁾ zahlende

²³⁾ das Wöhrdbad ist nur zur Freibadesaison von Mai - September geöffnet

²⁴⁾ Ist-Ergebnisse

²⁵⁾ bei Verwaltung und am Kreditmarkt

²⁶⁾ am Ort der Hauptwohnung

Abbildungen



Bevölkerung



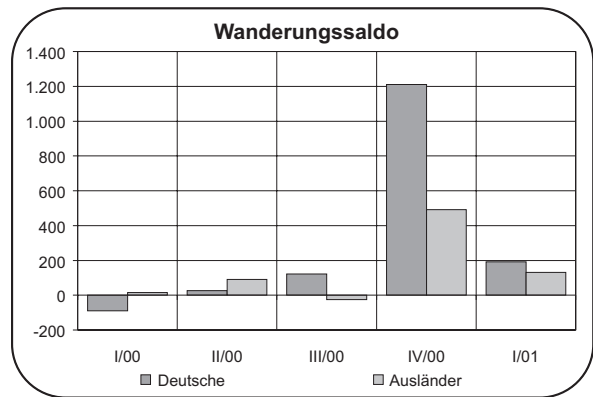
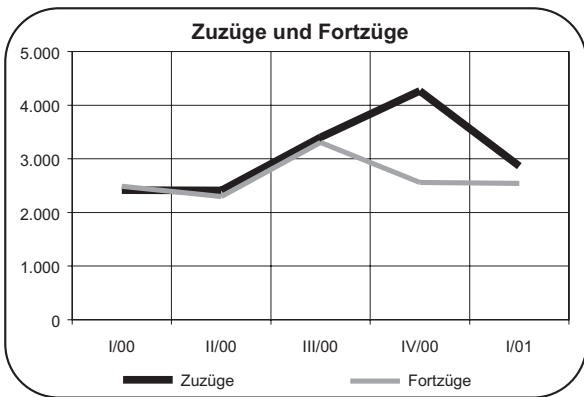
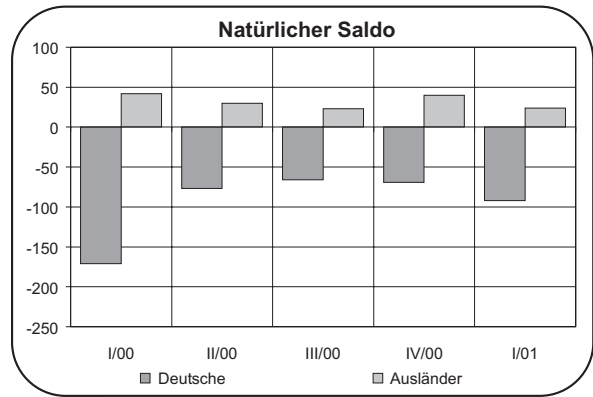
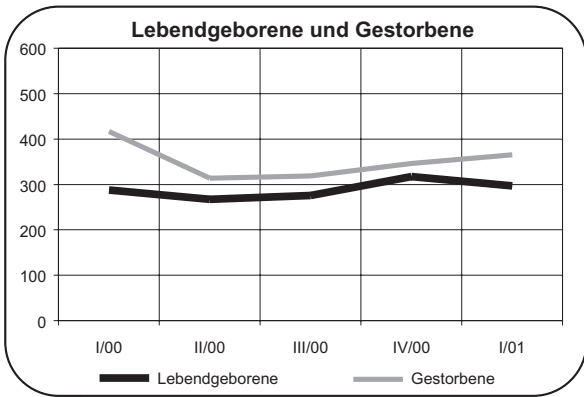
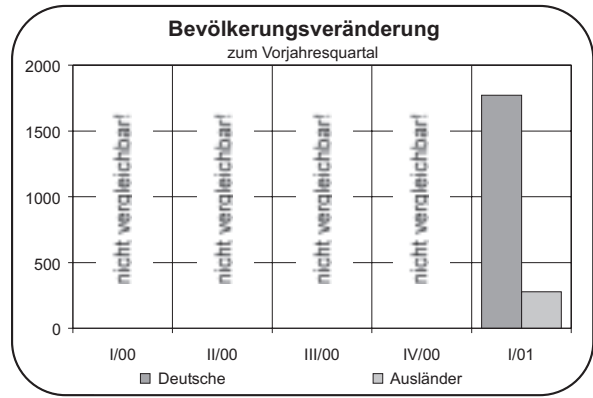
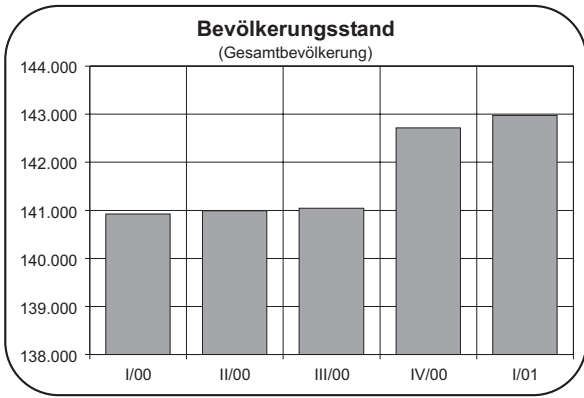
Bau- und Wohnungswesen



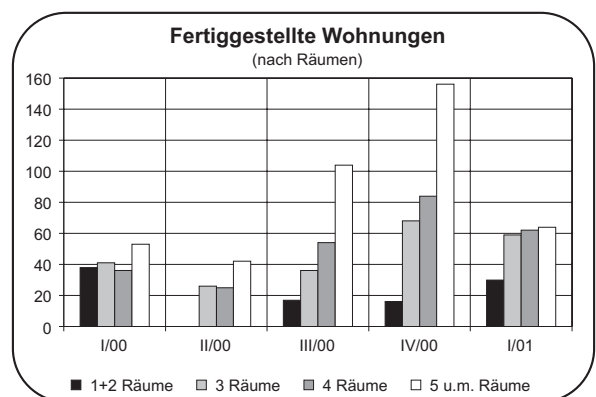
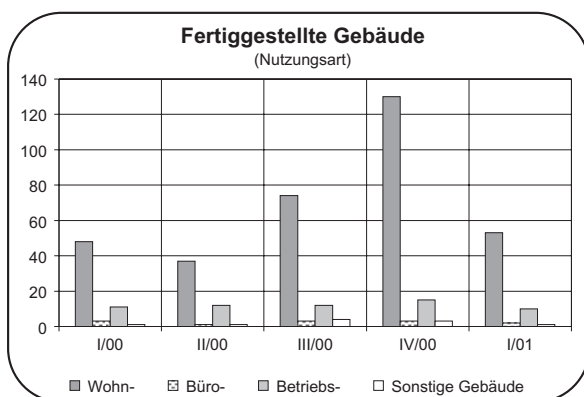
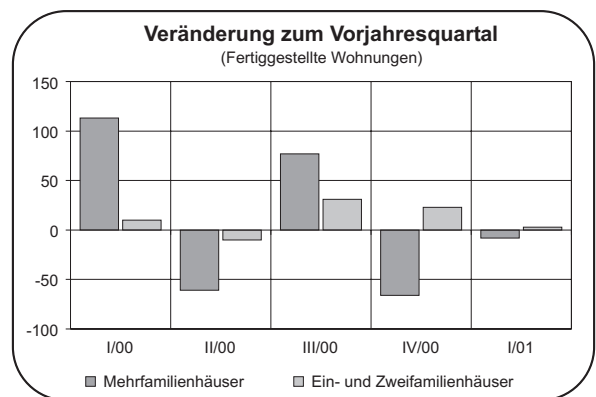
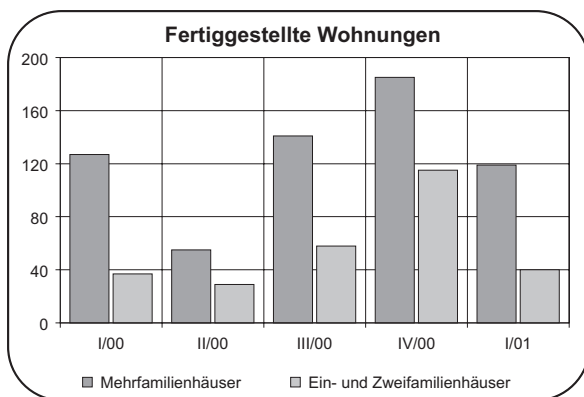
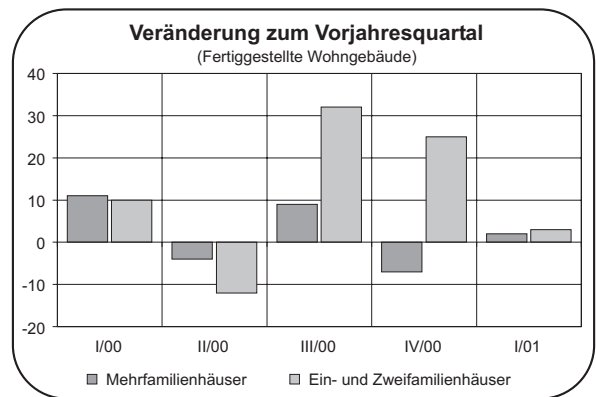
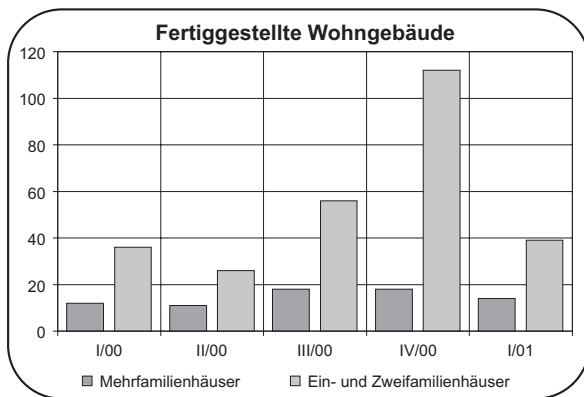
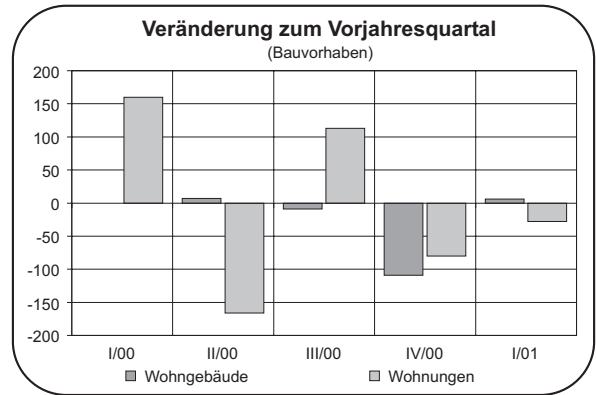
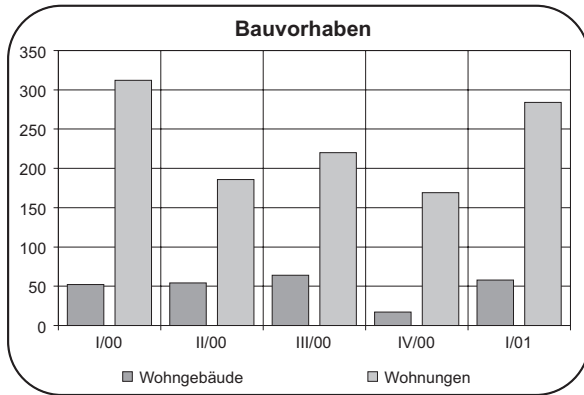
Wirtschaft und Arbeitsmarkt



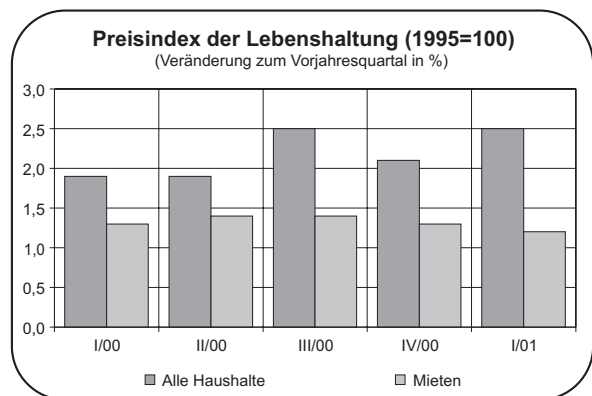
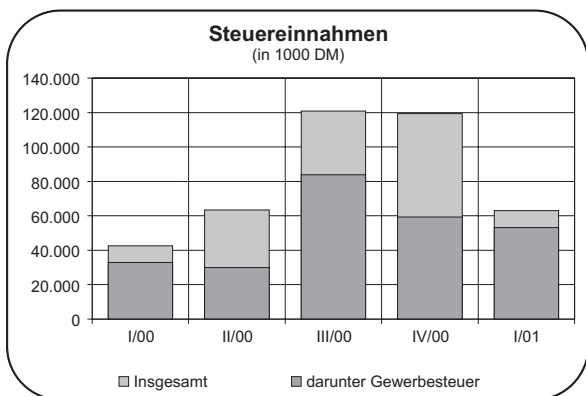
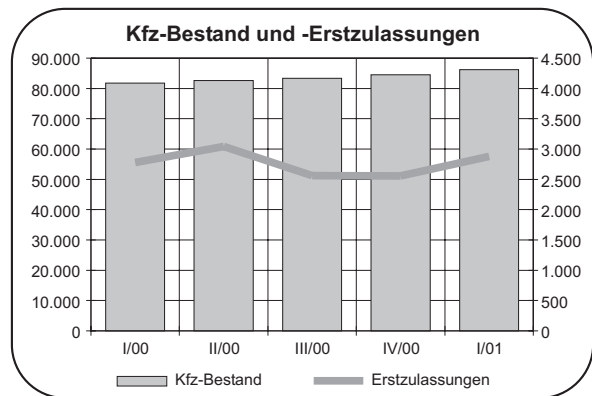
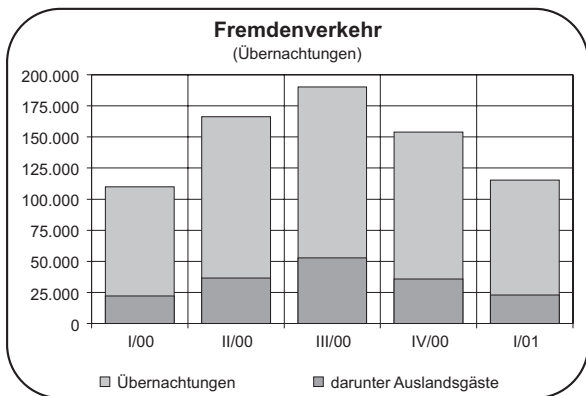
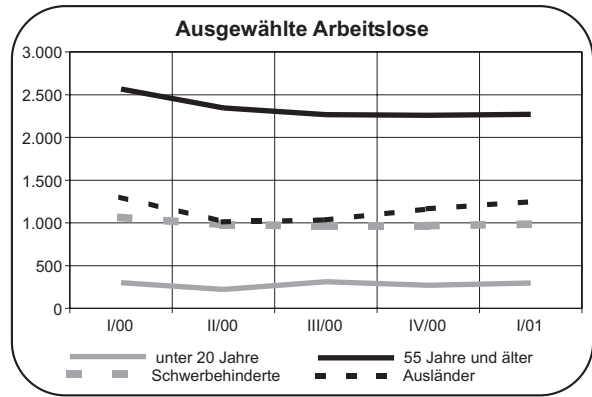
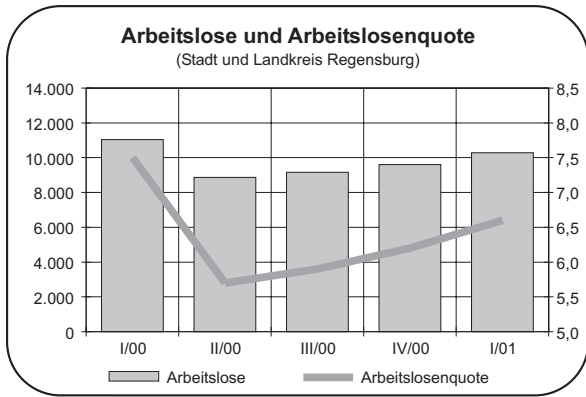
Bevölkerung



Bau- und Wohnungswesen



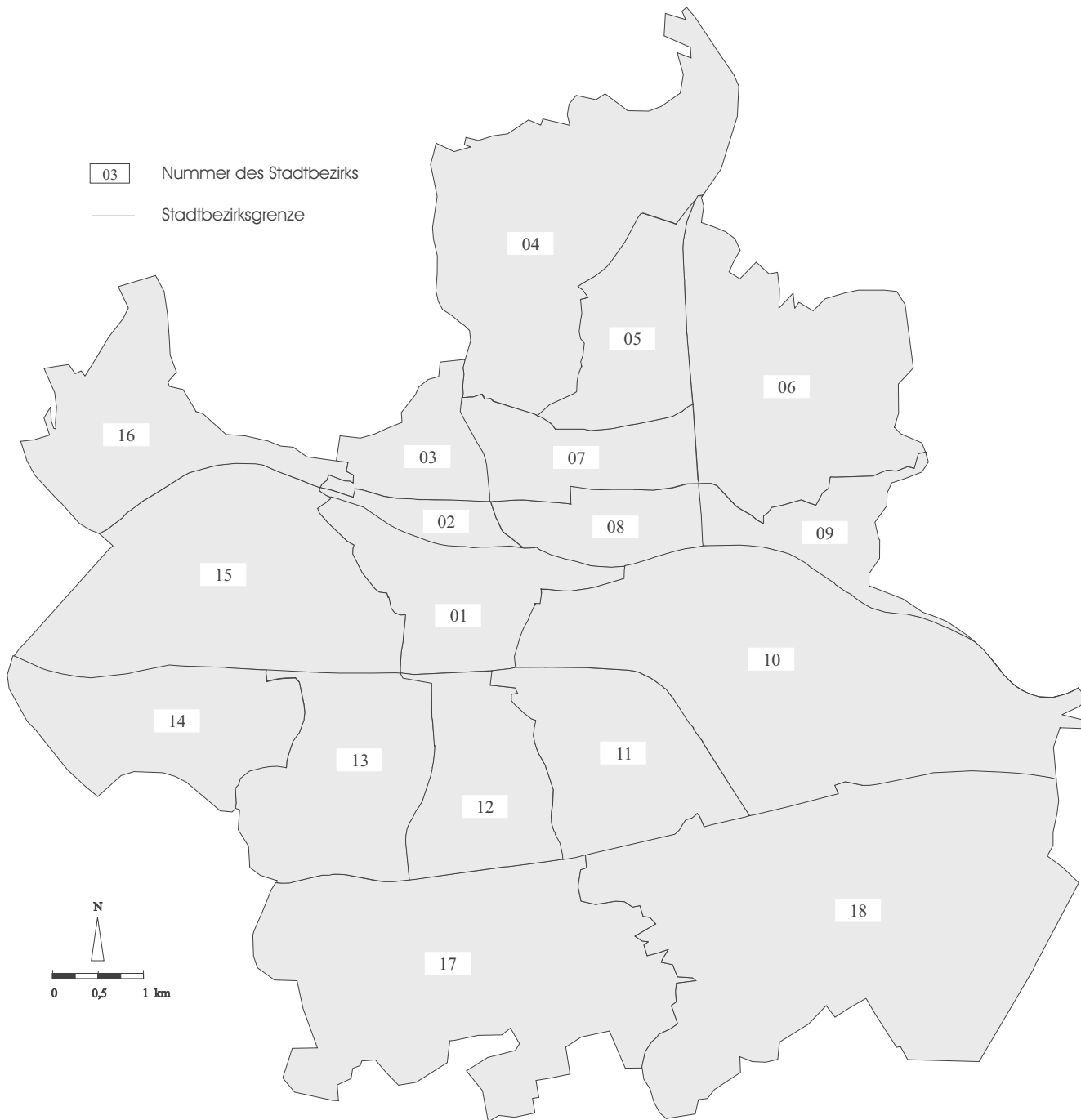
Wirtschaft und Arbeitsmarkt





Stadt Regensburg

Stadtbezirke der Stadt Regensburg



Stadtbezirke

- | | |
|--------------------------------|--|
| 01 Innenstadt | 10 Ostenviertel |
| 02 Stadtamhof | 11 Kasernenviertel |
| 03 Steinweg - Pfaffenstein | 12 Galgenberg |
| 04 Sallern - Gallingskofen | 13 Kumpfmühl - Ziegetsdorf - Neuprüll |
| 05 Konradsiedlung - Wutzlhofen | 14 Großprüfening - Königswiesen - Dechbetten |
| 06 Brandlberg - Keilberg | 15 Westenviertel |
| 07 Reinhausen | 16 Ober- und Niederwinzer - Kager |
| 08 Weichs | 17 Oberisling - Graß |
| 09 Schwabelweis | 18 Burgweinting - Harting |